













**Schirm-Repaturen**  
Bestehen von 2,75 RM. an  
an Wunsch in einer Stunde  
**Schirmfabrik**  
**Fichtner, Breitweg 46.**

**Husten-Balsam-Magata**  
ein vorzügl. Heilmittel gegen Erkrankungen  
der Atmungsorgane, Husten usw.  
zu haben:  
**Rats-Apotheke. E. Haas Alt.-Geh., Magdeburg.**

**Steine und Holz**  
auch Brennholz  
von dem Fabrik der früheren Kaiserfabrik  
Bullerich preiswert zu verkaufen.  
Belichtung und Kauf direkt an unterer oben an-  
gegebenen Adressstelle.  
**E. Haas Alt.-Geh., Magdeburg.**

Abonniert die Halbmonatsschrift  
**„Der Klassenkampf“**  
(Marxistische Blätter)  
Bezugspreis monatlich nur 75 Pfg.  
Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung  
Halberstädter Tageblatt, Domnitz 48

Präpar. Viehleberran  
Vieh-Leberran-Emulsion  
Nato-Phosphate.

**Matratzen**  
Stahlrohr- v. 12.- M  
Auflagen v. 13.- M.  
Jedes Maß wird angef.  
Reformunterbetten  
von 18.- M.  
Federbetten 27  
m. 7 Pld. Federn • M.  
Bequeme Teilzahlung  
10% Kassen-Rabatt  
Fabrikant:  
**Gust. Behrens**  
Hoheweg 47,  
Peroral 1229.

**Achtung!**  
Billa: Billa:  
Nimmenshalber emp.  
Tuben, Maxillen in weiß  
und gelb, 3/16 als Ver-  
beit. Monbretten und  
Gillen, immerbildende u.  
pfeilförmige Gabeln,  
Dichtäume, Niertrauben,  
und Bercantänder in  
nur guten Sorten. Es ist  
dies eine äußerst günstige  
Gelegenheit, den Garten  
in ein Paradies umzu-  
wandeln.  
**Wolff Richard jun.**  
Gärtnerei  
Am Berge 2, Tel. 2914

**Gegen Senkfuß-**  
  
**Beschwerden**  
helfen Schuheinlagen  
nach Gipsmodell. Wir  
fertigen diese Ein-  
lagen in Leichtmetall  
mit Ledersohle in  
unserer Werkstatt an  
Sanitätshaus  
**Julius Zirzow & Co.**  
Schmiedestraße 3

**Günstiges**  
**Möbel-Angebot!**  
Eleg., fameres, eigenes  
Bettzimmer in Sand-  
holz, herrlich Billig, ca.  
2 Meter breit, nur 700  
RM. Einiges Bett-  
zimmer 500 RM. Sehr  
wichtig, das Schlaf-  
zimmer in gr. Schlaf-  
kammer 500 RM. Ferner  
verkauft wegen Aufgabe  
eines 4. Bettzimmers  
2 gr. Möbelwagen, 1  
Möbel-Wagen, Kaffee-  
wanne, Baumstühle  
1 japanische Porzellan  
6. Preislich, Magdeburg  
Breiter Weg 164.

**Sprechapparate**  
Schall-Platten  
in großer Auswahl  
zu haben bei  
**Wilh. Krebs**  
(Bruno Bendix Nachf.).  
Muskelschulung  
Breitenweg 63  
Peroral 1664.

**Fahrräder**  
**Nähmaschinen**  
**Sprech-Apparate**  
kauft man am besten mit  
kleiner Anzahlung bei  
**Otto Müller**  
Bederstraße Nr. 3  
Reparaturen aller Art  
werden gewissenhaft in  
eig. Werkstatt ausgeführt.  
Gut erhaltener  
**Kinderwagen**  
mit Verdeck billig zu  
verkauf. Verkauft 107

**Machen Sie**

Großes Sonder-Angebot in

# GARDINEN

## Dekorationen

# TEPPICHE

### Unsere Schlager:

**Steppdecken** mit guter Füllung und Satinbezug . 13 25 **9.25**  
**Stepdecken** aus gutem Satin und besser Füllung, alle **17.50**  
Fäden . . . . . 21.00

**Steppdecken** mit guter Wollfüllung, auch mit Seidenamalfabezug, **34.00** m

<b>Künstl.-Gardinen</b> engl. Fall 2 Bügel u. 1 Sebang 3.90 2.90	<b>1.95</b>	<b>Gardinen-Stoffe</b> englisch Fall . Meter . 78 58	<b>30 81</b>
<b>Künstl.-Gardinen</b> 2 Bügel 1.95 neu, u. neuer mit 97.75 90	<b>5.90</b>	<b>Gardinen-Stoffe</b> bis 130 cm breit, 1 neuen Bügel, Mtr. 1.35	<b>85 84</b>
<b>Künstl.-Gardinen</b> 2 Sebang arab. oder elendelartige in reiß. Bügel, extra br. 18.00 14.75	<b>11.50</b>	<b>Spann-Stoffe</b> ca. 190 cm breit, in feinst. Oriental. Mtr. 1.95	<b>1.65</b>
<b>Halb-Stores</b> Götting mit breiten Einfügen . . . 1.40 95	<b>78 81</b>	<b>Gardinen-Netze</b> farbig gestreift, Meter . . 78	<b>58 81</b>
<b>Halb-Stores</b> engl. Fall oder Götting, besonders hübsch 2.95	<b>1.95</b>	<b>Decorations-Stoffe</b> feinst. inbunt, Meter . . . 1.40	<b>1.20</b>
<b>Halb-Stores</b> mit edlen Fäden, mausen . . . . . 7.50 5.60	<b>3.90</b>	<b>Wadros-Stoffe</b> 130 cm breit, Gold oder Silber, 2.95	<b>1.95</b>
<b>Halb-Stores</b> elegante Ausfähr., 2 arabische, auch mit Seidenfäden . . . 1.50 8.50	<b>7.90</b>	<b>Kunstfled. Decorationsstoffe</b> in neuen Designs, 130 cm breit, Meter . . . . . 4.20	<b>4.20</b>
<b>Wadros-Gardinen</b> 2 Bügel, mundernde Zeichnungen, mischfarb. . . . . 6.90 4.90	<b>2.90</b>	<b>Gardinen-Woll</b> ca. 130 cm breit, woll gestreift, Meter . . . 1.50	<b>1.20</b>
<b>Wadros-Gardinen</b> 2 Bügel, extra br. neueste Ausf. 2 Sebang, extra br. neueste Ausf. 11.50 8.50	<b>7.90</b>	<b>Götting</b> 150 cm breit, mit farb. Streifen oder Karo, Mtr. 1.99	<b>1.40</b>
<b>Woll-Gardinen</b> 2 Bügel, ein Sebang, weiß u. weiß u. farb. gem. 22.50 10.50	<b>9.50</b>	<b>Götting</b> in allen Breiten, Meter von . . . . . 38 81	<b>38 81</b>
		<b>Ranten</b> englisch Fall, in allen Breiten, Meter . . . . . 25 18	<b>12 81</b>

**Teppiche** Größe 130x160 155x215 185x285  
in Perierart **9.80 14.75 24.00**  
Bett-Vorleger **95 81**  
ausgelegt . 1.75 81

**Kaffeedecken** kariert, gute Qualität **1.10**  
Süßleder, 1.50 1.45  
inbunt, 5.90 4.80 **3.90**  
Süßleder, 5.90 4.80 **3.90**  
Göbelart . . . . . 5.60

**Bettdecken** Götting **2.90**  
mit Einlage . 4.00  
2 betta . . . . . 10.50 **8.75**

**Portierengängen** **1.55** **Portierengängen** **3.40** **Zugfängen** **45 81**  
komplet 130 cm lang **3.40** **3.40** **3.40**  
Vestib. Holz, kompl. **45 81** **45 81** **45 81**  
komplet **80 81** **80 81** **80 81**

**Chaisensueden**, Stielensueden **6.90**  
neue Designs . . . . . 13.50 8.90  
Sofa u. Kommodendecken, in grob.  
Auswahl . . . . . 3.75 2.90 **1.95**  
in hübschen neuen  
Wandbedänge **3.90** **3.90** **3.90**  
Mietern. 8.90 6.90 **3.90**

**Bettdecken** engl. Fall **8.75**  
2 betta . . . . . 10.50

# EBSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

von den Angeboten  
unserer Inserenten  
den ausgiebigsten

**Gebrauch**

**Kostlose Proben** erhält jeder bei allen an der  
Schmerzen, Schalligkeit,  
Rheuma, Gicht, Nerven, u. sonstigen, Verren-  
nen, Weib. Pharm. Fabrik, Magdeburg 16, Viktoriast. 3

**Eisu-Mo-Betten**  
Stahlmatr., Kinderbett,  
einat. an Priv. Kat. 881 fr  
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

**Patentingenieur Böhme**  
HALBERSTADT, BREITWEG 29  
Mitglied des Verbandes beratender Pat.-Ing.

**Freim. Feuerweh.**

**Löschzug 2.**  
Donnerstag, 13. Okt.  
abends 8 Uhr  
**Übung**  
Vollständiges Einzeichnen  
geboten.  
Der Führer.

**Eine brave woffene**  
**Bibliothek verloren!**  
Bücher, Karten, etc.  
**Bruder, Valentini, 27.**

**Reisfle und billige**  
**Reisfleisch in neuen**  
**Ganiefedern, von von der**  
Wang get. m. u. Saunen,  
dopp. ger. 300, 250, 200,  
beliere 3 Mt. sehr gute  
350 300, 250, 200, 150,  
3 Mt. 1. garb. 2 Mt. 1. garb.  
2. (Dun. 65), la 750 900,  
6 Mt. ger. Fed. an. Saunen  
14.5 Mt. 1. garb. 3.75 Mt.  
la 2. Keller. 7.25 8.25 9.25  
la 2. 3.75 u. 10.25 die  
reile, halbbreite 350,  
Götting, Berlin, Magd.  
nahme ab 5 Mt. an. 1 Mt. u.  
nehme nach n. gefüllt auf  
meine Seiten ausf. d.  
**Hofoff, Götting,**  
Neuerb. in der Oberstr.  
Bismarckstr. 11.

**Starke Arbeitsosen**  
für jeden Beruf  
von Mark 3.50 an  
**Emil Plettner,**  
Schuhstraße 22.

**Uhren**  
von 4.- RM. an. Ketten,  
Ringe sowie andere  
Wesche in Gold und  
Silber zu billigen Preisen.

**Reparaturen**  
an Uhren aller Art.  
Ehrenpreis.  
schnell, gut und billig.  
Feber  
an Sprechapparaten mit  
Einlegen von 20.- an.  
**J. Gallai,**  
Uhrmacher und Juwelier,  
Rühlmannstraße 35.

**BETTEN**  
Holzbetten  
eiche, Kieferbaum 200  
birke weiß gem. 200  
Metallbetten  
la weiß 100  
Kinderbetten  
Holz u. Metall 200  
Bequeme Teilzahlung !!  
10% Kassen-Rabatt !!  
Fabrikant:  
**Gust. Behrens**  
Hoheweg 47, Peroral 1229

**Sahne-Bonbon**  
in allen Breislagen  
1/2, 3/4, 3/8, 4/8, 5/8, 6/8, 7/8  
**Kronen-Karm.**  
1/4, 3/8, 5/8  
G. Salze,  
Martinian 59/24.

**Einlegeföhlen**  
**Fußpflegeartikel**  
**Löwen-Drogerie**  
Bäder, Wasserwaage,  
Wasser, Seife, etc.

**Möbelpolitur**  
Rats-Apotheke.

**Complets, Porträte**  
und Theaterstücke  
aller Art, nur jede  
Familien- und Vereins-  
feier, in größter Aus-  
wahl zu haben bei  
**Wilhelm Krebs**  
(Bruno Bendix Nachf.).  
Breitenweg 63,  
Peroral 1664.



## In die Parteigenossenschaft!

Die Werbewoche im Herbst 1926 brachte dem Bezirk Magdeburg-Anhalt über 8.000 Mitglieder und rund 5.500 neue Zeitungserlöse. Das nach der Güte und der Ausgiebigkeit der organisatorischen Leistungen war der Werbeerfolg in den einzelnen Ortsvereinen und Unterbezirken verschieden. Mit dem Gesamterfolg jedoch konnte der Bezirk Magdeburg-Anhalt bestehen.

In diesem Jahre muß die Werbewoche vom 6. bis 13. November das vielfache des vorjährigen Resultats bringen. Alle Unterbezirks- und Ortsvereinsvorstände sollten deshalb keinen Tag vergehen lassen, ohne mit der Werbearbeit begonnen zu haben. Besonders diejenigen Organisationsstellen, deren Unterbezirk oder Ortsverein im vergangenen Jahre mit ihren Resultaten weniger gut abschnitten, müssen alle Mittel zur Belebung der Agitationsarbeit ausschöpfen. Das Resultat der Werbung wird der Maßstab für die Beurteilung der geleisteten Vorarbeiten sein.

Wir empfehlen in sämtlichen Ortsvereinen die Abhaltung von Funktionärs- und Mitgliederversammlungen. Diese haben sich mit der Agitation zu beschäftigen. Nach Möglichkeit muß ein Vertreter des Unterbezirks an den Beratungen teilnehmen. Die Parteigenossenschaft ist durch die Ortsvereinsvorstände zu aktivieren. Jeder Genosse, jede Genossin sollten über die Notwendigkeit der Agitationsarbeit aufgeklärt werden. Es gilt, möglichst viele Mitarbeiter zu gewinnen. Jedes gesunde Parteimitglied muß Agitation sein und in der Werbearbeit mitarbeiten.

Der Erfolg der Werbearbeit kann erheblich gesteigert werden, wenn

### die Feler des Revolutionstages

ausgestaltet wird. Wir erwarten von allen Ortsvereinsvorständen, daß sie durch eine lebhafteste Agitation für die Revolutionstages das Interesse für die Partei stärken. Jedem demitteilten Unterbezirkssekretariate, die auch sonst mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Ortsvereine, die eine Unterfunktion des Bezirksführungssekretariats brauchen, können sich an dieses wenden. Die organisatorischen und agitatorischen Vorbereitungen in diesem Herbst gehen dem

### Wahljahr 1928.

Die mehr Mitglieder unsere Partei und je mehr Zeitungserlöse die Parteipresse zehrt, desto leichter wird uns der schwere Kampf des nächsten Jahres werden. Die politischen Gegner werden kein Mittel verschmähen, was geeignet ist, den Vormarsch der Sozialdemokratie zu hemmen. In vielen Gegenden des Reiches beginnt der Wahlkampf bereits seine Schattens vorzusaumen. Besonders die bürgerlichen Parteien in ihrer Gesamtheit, unsere natürlichen Gegner, sind sehr bemüht, die Wähler einzuschleichen und ihre Organisation auf den Kampf des Wahljahres einzustellen. Besonders ernst gebärden sich die Deutschnationalen, die antinational, daß sie mit der Sozialdemokratie

### um die Seele der Arbeiter

ringen wollen. Die Deutschnationalen suchen sich in den Städten viele Positionen zu schaffen, weil sie glauben, daß ein großer Teil der Arbeiterbevölkerung ihnen sowieso seine Stimme geben wird.

Wohlan! wir nehmen diesen Kampf mit den Deutschnationalen und ihren Erbtanten, den übrigen bürgerlichen Parteien, freudig auf. Wir werden auch nicht davor zurückbleiben, den von uns von den

Kommunisten aufgezwungenen Kampf zu führen. Denn wir wissen, die Kommunisten sind

### Selbsthelfer der Reaktion.

Sie sind das Unglück des deutschen Proletariats und müssen deshalb von uns getrennt zu behandeln werden, wie alle anderen politischen Gegner der Sozialdemokratie. Es gilt die Partei jedoch alle Kämpfe siegreich bestehen, so sind neben einer guten Organisation gute Kampfergebnisse nötig. Der Bezirksvorstand hat deshalb den Beschluß gefaßt, wie wir den Ortsvereinen bereits durch Rundschreiben mitgeteilt haben, vom 4. Quartal 1927 ab eine

### 14. Beitragsmarte

zu erheben. Jedes Mitglied ist nach diesem Beschluß verpflichtet, im Verlaufe der 14 regelmäßigen Wochenbeiträge deren 14 zu zahlen. Außerdem sollen die bereits finanzierten Genossen erhöhte Wochenbeiträge zu 20 Pfennig und 1 Mark leisten. Schriftlich wird der Bezirksvorstand auch frühzeitig Sammelstellen herausbringen.

Eine weitere Vorbedingung für eine gute Organisation ist die regelmäßige Abführung der Beiträge an den Bezirksverband. Deshalb muß das Bezirkssekretariat verlangen, daß die

### Beitragsübertragungen so schnell wie möglich

eingereicht werden. Seiner haben viele Ortsvereine die Abrechnung Juli-September noch nicht eingeleitet. Ortsvereinsvorstände bedingt, daß ihr dem Bezirkssekretariat die Arbeit sehr erleichtert und die Freude aller Funktionäre erhöht, wenn ihr pünktlich abrechnen könnt. Wir führen deshalb bestimmt auf baldige Abrechnung aller Ortsvereine.

### Der Bezirksvorstand

H. A. Gustav Ferkel  
Magdeburg.

## Reklame

ist die Seele des Geschäfts.  
Erhöhen Sie Ihren Erfolg durch Ihre  
Anzeigen in der gut ver-  
breiteten Zeitung im Kreis  
der

Jahrespreis Nr. 213

### Harzer Volksstimme

## Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 12. Oktober.  
Achtung! Arbeitende Jugend von Wernigerode!  
Heute abend 8 Uhr findet im „Monopol“ die Zusammenkunft der Arbeiter-Jugend statt. Ihr müßt alle kommen.  
— Das Rathausdach, das 1871 mit grauem Dachziegel gedeckt wurde, wird jetzt zum Teil neu gedeckt. Der Dachziegel hat 56 Jahre seine volle Schuldigkeit getan. Es geht sich auch hier, daß

## Meister Sondermann

Roman von Arthur Japp.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

### Bierdes Kapitel.

Die Spannung in der ganzen Familie war sehr groß, als sich Alfred Sondermann am nächsten Abend zum Besuch in das Haus des Justitars fertig machte. Seine Mutter betrat ihn sehr und nickend von allen Seiten, dann ihm die Kravatte mit schärfer Gewalt, hatte die Wirtin, um ihn noch einmal zum Besuch zu den Büchern abzurufen, reichte ihm den Zylinder, der am Nachmittag noch aufgestellt worden war und fragte ihn, ob er auch ein kleines Tagelohn und Glacehandbuche zu sich gefaßt habe.

Auch Alfred Sondermann war von seiner Verfassung herüber gekommen, um mit dem Sohn noch einmal seine Gedanken und Ansichten auszutauschen. Aber (soviel sie auch hin und her rieten, es konnte keiner von ihnen auf eine einigermaßen plausible Erklärung der überaus hohen Aufforderung des Justitars kommen. Daß er, der Ältere, den jüngeren in einer Rechtsangelegenheit um Rat befragen wollte, war in ausgeschlossen, ebenfalls, daß er ihm vielleicht einen der ihm übertragene Prozesse abzurufen beabsichtigte. Wozu hätte er dann keinen Anwalt? Bestimmtest du zu seinem Erfolg hatte er den jungen Kollegen schon abgemacht davon, daß man sich das doch doch niemand in seine Wohnung bestellte. Was in aller Welt konnte er also beabsichtigen?

Mit dieser Frage beschäftigte sich der junge Rechtsanwalt noch angelegentlich, als er schon die Treppe in die Privatwohnung hinaufstieg, da der Herr Justizrat in seinem zu ebener Erde gelegenen Büro nicht mehr anwesend war.

Das Dienstmädchen, das ihm öffnete, führte ihn gleich in das Zimmer ihres Herrn. Justizrat Wereshofen saß in einem bequemen Fauteuil mit Zeitungsfestern beschäftigt. Das von weißer Farbe umrahmte Gesicht war bloß und hatte einen etwas lebendigen Ausdruck; seine Bewegungen waren mild und matt. Nur die Augen blickten hinter dem Kneifer lebhaft, scharf und durchdringend.

„Willkommen, Herr Kollege!“ rief er dem Eintretenden entgegen und erhob sich innerlich. „Ach, heute können...“ Die folgenden Worte sah er sich zu mir. Bin etwas krankhaft abgemagert. Bemerkung fünf Stunden plüdiert und nachmittags drei Stunden Konversation — das nimmt einen alten Mann mit.“

Als sie sich beide gefaßt hatten, fuhr der alte Herr mit etwas forcierterunterer Stimme fort: „Nun, wie gehts Ihnen? Gut, natürlich! Sind nun in vollem Fahrwasser, wie?“

„Ach danke, Herr Justizrat.“ Es fängt ja endlich an, etwas lebhafter in meinen Sprechstunden zu werden.“

Der alte Herr, der den neuen ihm Sitzenden scharf von der Seite beobachtet hatte, nickte freundlich.

„Kreuz mich zu hören. Sie da werden. Sie ja nicht bereuen, daß Sie sich der Anwaltspflicht gemindert haben?“

Der Gefragte zeigte eine bedenkliche Miene.

„Ach, wohl nicht, ob ich mich nicht doch noch entschleie, zum Richteramt überzutreten.“

Der Justizrat machte eine Bewegung lebhafter und wie es schien, unangenehmer Ueberlegung.

„Wie — was? Wie kommen Sie denn darauf? Alfred Sondermann erzählte von seiner Unterredung mit dem Landgerichtspräsidenten. Justizrat Wereshofen hörte aufmerksam zu und war zuletzt geringfügig seine Lippen auf.“

„Sie werden doch nicht etwa? Dazu haben Sie doch gar keine Veranlassung! Das wäre doch — vergessen Sie — aber das müßte geradezu furchtbar. Bedenken Sie die Notwendigkeit als Richter! Ihr Fortkommen hängt da doch lediglich von der Gunst Ihrer Vorgesetzten ab, nicht nur von Ihrer Tüchtigkeit. Wie leicht verdirbt man es mit einem Vorgesetzten. Als Anwalt sind Sie ein unabhängiger Mann.“

Rechtsanwalt Sondermann wendete sich im stillen über den Eifer und das Interesse, das der ältere Kollege an den Tag legte.

„Freilich, entgegnete er, aber das Unflüchtige in materieller Hinsicht hat seine Schattenseiten, während ein Richter sein sicheres Einkommen besitzt.“

„Ach“, der Justizrat machte eine wegwerfende Handbewegung. „Das ist auch danach. Als Anwalt können Sie doch schon heute auf das Doppelte rechnen. Sannoh, das garantiere ich Ihnen.“

Der Jüngere heftete seine Blicke immer erlauter auf den älteren Kollegen.

„Ach, verzeihe Sie nicht, Herr Justizrat.“

Justizrat Wereshofen lächelte und legte dem neben ihm Sitzenden seine rechte Hand auf die Schulter.

„Sie werden gleich begreifen. Ich komme jetzt zu dem Herrn der Sache, die ich mit Ihnen verhandeln möchte. Wie ich diese Ihnen an, ich mit mir zu effizieren.“

Nichts hätte dem jungen Rechtsanwalt überraschender kommen und nichts hätte ihm mehr schmeicheln können. Er öffnete seine Augen weit und starrte dem Sprechenden ungläubig ins Gesicht. Der Justizrat nickte.

„Sannoh, deshalb ließ ich Sie zu mir bitten. Meine Beweggründe sind folgende: Meine Praxis wächst mir über den Kopf. Mein Anwalt verläßt mich am ersten Januar. Er arbeitet mit nicht zur Zufriedenheit, er hat kein richtiges Interesse an der Praxis und meine Vorhaben gehen verloren. Ich möchte mich nicht fürchten, daß es mit einem Erbkollegen nicht viel anders sein würde, und als ich nun die Befugnisse über die Schlichtungsverfahren las, die durch die mündlichen Mitteilungen meiner Tochter, die sich für interessante Kriminalfälle begeistert, ergänzt wurden, da sagte ich mir: Das ist dein Mann! Deine Erfahrung, Routine und dein in langer Tätigkeit erworbenes Amt im Verein mit der frischen Kraft, der Begabung und dem fröhlichen Eifer des jungen Kollegen, das müßte ein prächtiges Zusammenarbeiten und brillante Resultate ergeben. Nun, was sagen Sie zu meinem Vorhaben, Herr Kollege Sondermann?“

Alfred Sondermann war noch so ganz im Bann seiner Ueberlegung, daß er nur ein paar Worte zu sammeln vermochte: „Der

vielleicht der Dedung für das Hausgrundstück (sowohl, als auch für den Besitzer weit vorteilhafter ist, als die hier fast ausschließlich verwendeten Zonjagel. Die Witterungseinflüsse können sich bei dieser Bedeutung bei weitem nicht so bemerkbar machen, als bei den Zonjageln. Gewiß gibt der Zonjagel der Stadt ein farbenfroheres Bild, aber die Inflation für Reparaturen hat bedeutend höher. Man sollte auch hier im allgemeinen sich mehr dem Fortschritt der Zeit anschließen.“

— Zur Anzeige gebracht ist eine Person wegen Diebstahls, eine wegen Unterdrückung und eine wegen Betrugs in in Haft genommen worden.

— Humoriger Abend. Am großen Saal des „Monopol“ veranstaltet am Samstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, das Reichsamt einen „humorigen Abend“. Wer in gemüthlicher Gesellschaft einige recht angenehme Stunden verleiben will, der richte sich zu einem Besuch, bei einem Eintritt von 75 Pfennig, hierauf ein. Den Abluß bildet ein Ball. Die bewährte Kapelle des Tonkünstler-Orchesters spielt. Kommt alle!

— Kontenstand der städtischen Sparkasse für den Monat September 1927. 4004 (3907) Stück Sparrenten mit 1.845.455,38 R.M. (1.782.907,96 R.M.), 611 (607) Stück Örtrenten mit 329.982,48 R.M. (341.008,88 R.M.), 563 (559) Stück Schulparrenten mit 7061 R.M. (6694 R.M.). Anm.: Die eingekammerten Ziffern stellen die entsprechenden Ziffern für den Monat August 1927 dar.

— Goethe-Fest auf dem Broden. Vor 150 Jahren, am 10. Dezember 1777, hat Goethe zum ersten Male den Broden besucht. Aus Anlaß dieser ersten Brodenbesichtigung wurden unsere Goethefreunden fanden am 10. Oktober in Wernigerode und auf dem Broden Feiern statt. Veranstalter war der Harzer Goethe- und Altertumsverein. Von überall waren die Besucher gekommen, um an dieser Feier teilzunehmen. Tausende wollten auf dem Brodenplateau. Am großen Spießsaal des Brodenhotels fand die Festhaltung statt. Die Feiern wurden mit einem Violinolo eingeleitet. Dann folgten Begrüßungsreden. Die Festhaltung fand ihr Ende mit einem Vortrag des Direktors des Goethe-Schiller-Hauses Professor Dr. Hecker. Darauf zogen die Festteilnehmer zum Wolfenbüschener, dessen Südwestfront mit Tannengrün geschmückt war. Dieses Wolfenbüschener war zur Zeit Goethes die einzige Unterkunft, da sich andere Gebäude auf dem Broden noch nicht befanden. An dem Bau hat sich noch nichts geändert. Dort wurde ein Goethe-Relief enthüllt. Es trägt die Unterschrift: „Hier wohnte Goethe am 10. Dezember 1777.“ Das Relief ist von einer Gruppe des Braunschweigischen Arbeitervereins dar. Damit war die Feier auf dem Broden beendet.

— Arbeiter-Sprachlehre. Am 15. Oktober erschien die erste Nummer der von der Sprachkommission der Arbeiter und Angestellten herausgegebenen „Arbeiter-Sprachlehre“, populärwissenschaftliche Monatschrift für das Studium fremder Sprachen und zur Förderung fremdsprachlicher Kenntnisse. Jedes Heft wird neben wertvollen fremdsprachlicher Natur folgende Kurorien erhalten: Fremdsprachliche Lehrgänge für Anfänger, fremdsprachliche Lesarten mit deutscher Erklärung aus ausländischen Partei- und Gemerkschaftszeitungen, Erklärung moderner Fremdwörter, Hauptausdrücke der deutschen Sprache, internationale Ausdrucksformen von Völkern und Arbeiterliteratur mit Genossen aller Länder. Der Preis der 24 Seiten starken Heft beträgt für das Vierteljahr 1,00. Abonnenten (3 Nummern) DM. 1,00. Bestellungen sind zu richten an die „Arbeiter-Sprachlehre“, Berlin 23, 57, Postfach 2762.

„Ich weiß nicht, ob ich mich nicht doch noch entschleie, zum Richteramt überzutreten.“

„Wie — was? Wie kommen Sie denn darauf? Alfred Sondermann erzählte von seiner Unterredung mit dem Landgerichtspräsidenten. Justizrat Wereshofen hörte aufmerksam zu und war zuletzt geringfügig seine Lippen auf.“

„Sie werden doch nicht etwa? Dazu haben Sie doch gar keine Veranlassung! Das wäre doch — vergessen Sie — aber das müßte geradezu furchtbar. Bedenken Sie die Notwendigkeit als Richter! Ihr Fortkommen hängt da doch lediglich von der Gunst Ihrer Vorgesetzten ab, nicht nur von Ihrer Tüchtigkeit. Wie leicht verdirbt man es mit einem Vorgesetzten. Als Anwalt sind Sie ein unabhängiger Mann.“

Rechtsanwalt Sondermann wendete sich im stillen über den Eifer und das Interesse, das der ältere Kollege an den Tag legte.

„Freilich, entgegnete er, aber das Unflüchtige in materieller Hinsicht hat seine Schattenseiten, während ein Richter sein sicheres Einkommen besitzt.“

„Ach“, der Justizrat machte eine wegwerfende Handbewegung. „Das ist auch danach. Als Anwalt können Sie doch schon heute auf das Doppelte rechnen. Sannoh, das garantiere ich Ihnen.“

Der Jüngere heftete seine Blicke immer erlauter auf den älteren Kollegen.

„Ach, verzeihe Sie nicht, Herr Justizrat.“

Justizrat Wereshofen lächelte und legte dem neben ihm Sitzenden seine rechte Hand auf die Schulter.

„Sie werden gleich begreifen. Ich komme jetzt zu dem Herrn der Sache, die ich mit Ihnen verhandeln möchte. Wie ich diese Ihnen an, ich mit mir zu effizieren.“

Nichts hätte dem jungen Rechtsanwalt überraschender kommen und nichts hätte ihm mehr schmeicheln können. Er öffnete seine Augen weit und starrte dem Sprechenden ungläubig ins Gesicht. Der Justizrat nickte.

„Sannoh, deshalb ließ ich Sie zu mir bitten. Meine Beweggründe sind folgende: Meine Praxis wächst mir über den Kopf. Mein Anwalt verläßt mich am ersten Januar. Er arbeitet mit nicht zur Zufriedenheit, er hat kein richtiges Interesse an der Praxis und meine Vorhaben gehen verloren. Ich möchte mich nicht fürchten, daß es mit einem Erbkollegen nicht viel anders sein würde, und als ich nun die Befugnisse über die Schlichtungsverfahren las, die durch die mündlichen Mitteilungen meiner Tochter, die sich für interessante Kriminalfälle begeistert, ergänzt wurden, da sagte ich mir: Das ist dein Mann! Deine Erfahrung, Routine und dein in langer Tätigkeit erworbenes Amt im Verein mit der frischen Kraft, der Begabung und dem fröhlichen Eifer des jungen Kollegen, das müßte ein prächtiges Zusammenarbeiten und brillante Resultate ergeben. Nun, was sagen Sie zu meinem Vorhaben, Herr Kollege Sondermann?“

Alfred Sondermann war noch so ganz im Bann seiner Ueberlegung, daß er nur ein paar Worte zu sammeln vermochte: „Der

vielleicht der Dedung für das Hausgrundstück (sowohl, als auch für den Besitzer weit vorteilhafter ist, als die hier fast ausschließlich verwendeten Zonjagel. Die Witterungseinflüsse können sich bei dieser Bedeutung bei weitem nicht so bemerkbar machen, als bei den Zonjageln. Gewiß gibt der Zonjagel der Stadt ein farbenfroheres Bild, aber die Inflation für Reparaturen hat bedeutend höher. Man sollte auch hier im allgemeinen sich mehr dem Fortschritt der Zeit anschließen.“

— Zur Anzeige gebracht ist eine Person wegen Diebstahls, eine wegen Unterdrückung und eine wegen Betrugs in in Haft genommen worden.

— Humoriger Abend. Am großen Saal des „Monopol“ veranstaltet am Samstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, das Reichsamt einen „humorigen Abend“. Wer in gemüthlicher Gesellschaft einige recht angenehme Stunden verleiben will, der richte sich zu einem Besuch, bei einem Eintritt von 75 Pfennig, hierauf ein. Den Abluß bildet ein Ball. Die bewährte Kapelle des Tonkünstler-Orchesters spielt. Kommt alle!

— Kontenstand der städtischen Sparkasse für den Monat September 1927. 4004 (3907) Stück Sparrenten mit 1.845.455,38 R.M. (1.782.907,96 R.M.), 611 (607) Stück Örtrenten mit 329.982,48 R.M. (341.008,88 R.M.), 563 (559) Stück Schulparrenten mit 7061 R.M. (6694 R.M.). Anm.: Die eingekammerten Ziffern stellen die entsprechenden Ziffern für den Monat August 1927 dar.

— Goethe-Fest auf dem Broden. Vor 150 Jahren, am 10. Dezember 1777, hat Goethe zum ersten Male den Broden besucht. Aus Anlaß dieser ersten Brodenbesichtigung wurden unsere Goethefreunden fanden am 10. Oktober in Wernigerode und auf dem Broden Feiern statt. Veranstalter war der Harzer Goethe- und Altertumsverein. Von überall waren die Besucher gekommen, um an dieser Feier teilzunehmen. Tausende wollten auf dem Brodenplateau. Am großen Spießsaal des Brodenhotels fand die Festhaltung statt. Die Feiern wurden mit einem Violinolo eingeleitet. Dann folgten Begrüßungsreden. Die Festhaltung fand ihr Ende mit einem Vortrag des Direktors des Goethe-Schiller-Hauses Professor Dr. Hecker. Darauf zogen die Festteilnehmer zum Wolfenbüschener, dessen Südwestfront mit Tannengrün geschmückt war. Dieses Wolfenbüschener war zur Zeit Goethes die einzige Unterkunft, da sich andere Gebäude auf dem Broden noch nicht befanden. An dem Bau hat sich noch nichts geändert. Dort wurde ein Goethe-Relief enthüllt. Es trägt die Unterschrift: „Hier wohnte Goethe am 10. Dezember 1777.“ Das Relief ist von einer Gruppe des Braunschweigischen Arbeitervereins dar. Damit war die Feier auf dem Broden beendet.

— Arbeiter-Sprachlehre. Am 15. Oktober erschien die erste Nummer der von der Sprachkommission der Arbeiter und Angestellten herausgegebenen „Arbeiter-Sprachlehre“, populärwissenschaftliche Monatschrift für das Studium fremder Sprachen und zur Förderung fremdsprachlicher Kenntnisse. Jedes Heft wird neben wertvollen fremdsprachlicher Natur folgende Kurorien erhalten: Fremdsprachliche Lehrgänge für Anfänger, fremdsprachliche Lesarten mit deutscher Erklärung aus ausländischen Partei- und Gemerkschaftszeitungen, Erklärung moderner Fremdwörter, Hauptausdrücke der deutschen Sprache, internationale Ausdrucksformen von Völkern und Arbeiterliteratur mit Genossen aller Länder. Der Preis der 24 Seiten starken Heft beträgt für das Vierteljahr 1,00. Abonnenten (3 Nummern) DM. 1,00. Bestellungen sind zu richten an die „Arbeiter-Sprachlehre“, Berlin 23, 57, Postfach 2762.



## An die Ortsleitungen i. d. Umgeg. von Halberstadt

Ausgabe der Freiquartiere zum Kulturtage.

Werte Genosseninnen und Genossen!  
Hiermit wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgabe der Quartiere am Sonntag, den 15. Oktober, ab 16 Uhr im Parteifreizeitanal, Dampflag 48, erfolgt. Jeder Ortsverein erhält seine Quartiere insgesamt, so daß nur die Führer der Ortsvereine berechnungsfähig sind, Quartiere zu empfangen. Um Beachtung des letzteren wird besonders gebittet, weil dadurch die Ausgabe der Quartiere erheblich erleichtert wird.  
Mit Parteigrüß!

Fr. Schütte, Halberstadt, Dampflag 48.

## Aus Halberstadt.

### Schrebergarten-Ausstellung im nächsten Jahr.

In der Franziskaner-Klosterkirche fand am Dienstagabend eine Vertreterversammlung des Bezirksverbandes Halberstadt der Kleingärtner statt. Man beschloß sich zunächst mit der Bereitstellung öffentlicher Mittel für die Jugendpflege der Schrebergärtner. Am Ganzen sind dem Regierungsbezirksverband Magdeburg 200 000 M. in Aussicht gestellt, von denen 20 000 Mark auf den Bezirksverband Halberstadt entfallen. Die einzelnen Vereine müssen nunmehr begründete Anträge dem Bezirksverband einreichen, damit sie hier gelammelt und weitergeleitet werden. Daraus kann man auf die im Jahre 1928 geplante Ausstellung zu sprechen. Man hat für die Ausstellung den Standort in Aussicht genommen. Als Zeitpunkt hat man die Mitte des Monats September für geeignet. Die Ausstellung soll Sonnabends eröffnet und Montags ebenfalls geschlossen werden. Zur Ausstellung will man auch die befreundeten Organisationen, wie Kulturvereine, Bodentorier, Verein der Arbeiterfreunde, das Jugendamt usw. heranziehen. Einige Organisationen haben ihre Zustimmung bereits zugesagt. Neben der Ausstellung der Gartenerzeugnisse soll eine besondere Abteilung für künstlerische Schöpfungen aufgestellt werden. Weiter plant man auch die Planerstellung des Reichsverbandes noch hier zu bringen, da viele Leute verständlich die Reichswohnungsnot jetzt und weiter die Ausdehnung der Schrebergartenbewegung gut veranschaulicht. Ebenso will man die einschlägigen Firmen zur Ausstellung ihrer Waren veranlassen. Geplant ist eine Vereinsprämierung. Auszeichnungen erhält also nicht der einzelne Züchter, sondern nur der Gesamtverein. Bezüglich der Finanzierung hofft man, daß auch die Behörden mit Beihilfen eingehen, wie es sich auch bei der Ausstellung im Café zeigt hat. Weiter beschloß man, mit der Ausstellung noch andere Tagungen stattfinden zu lassen, so vor allem den Bezirksverbandstag. Der Ausstellung selbst soll ein Sommerabend vorangehen, in der die Ausrichter und Gäste begrüßt werden. Eof. fol. fol. zur Ausstellung auch eine Werbetournee der angeschlossenen Vereine und befreundeten Organisationen vorangehen. Die Vertreter hielten diese Richtlinien auf. Der Vorstand und die Gartenkommission wurden gebeten, auf Grund dieses Planes weiter zu arbeiten. Wegen der Finanzierung werden noch keine Beschlüsse gefaßt. Weiter wird die Finanzierung aber so vor sich gehen, daß die Vereine pro Mitglied 10 Pf. als Sicherheitsfonds zahlen. Auch die Wahl der näheren Angehörigen, Unterkommissionen, wie Bezirkskommission, Quartierkommission usw., will man nach wie vor. Dann beschloß man sich mit Anträgen des Bezirks auf den Verband. Es gab eine lange Debatte, die dazu führte, daß man sich der Ansicht des Verbandes angeschlossen. Der Verbandsvorstand hatte verbreitete sich nach über Kollegenangelegenheiten. Er entrollte ein erfreuliches Bild. Nachdem man sich dann noch mit einigen vorliegenden Projekten und Druckschriften beschäftigt hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Die Vertreter werden nun die Vereine in Kenntnis setzen, damit man sich schon auf die im September nächsten Jahres stattfindende Ausstellung vorbereiten kann.

\* Sprechst. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, im Heim. Da es die letzte Probe vor der Generalsprobe ist, soll jeder ohne Ausnahme zur Stelle sein.

\* Stadttheater. Heute Mittwoch 20 Uhr Kabarett geistreiche und wichtige Papiermühle. Donnerstag 20 Uhr gelangt der durch seinen dramatischen Humor unbändige Heiterkeit erregende Schwanz „Surra“ ein Gänge zur letzten Aufführung. Freitag 20 Uhr Erlaunfaltung von Kleist's „Prinz von Hornburg“, der größten vaterländischen Dichtung aus einer Zeit aus Deutschlands kühnsten Zusammenbruch. Das Werk wird höchstwertig vom Intendanten. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Meckel, Reindens, die Herren Vener-Dittens, Kontel, Müller, Borna sowie das gesamte Schauspielensemble. Sonnabend 20 Uhr Großes gewaltig Komödie „Schwarz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Sonntag Nachmittag 16 1/2 Uhr legalmäßig Knapals Meistertrugödie „Das Nachwort des unbekannten Soldaten“ in der erfolgreichsten Angliederung des Intendanten. Sonntag 19 1/2 Uhr Bericht über reißende Situationskomik umgeben hünenmäßiges Auslieferung „Dover—Calais“.

\* Nummerungsaussch. In der letzten Nacht wurde von einem Grundstück in der Wilhelmstraße eine halbe Gartenfläche erworben. Es ist anzunehmen, daß es sich um einen Nummernangebiet handelt.

\* 31. Kunstausstellung Batschke. Die Führer der Volkshochschule haben gegen Vorgehung der diesjährigen Hörerliste Herbst 1927 freien Zutritt. Wir bitten angelegentlich des besonderen Wertes der Ausstellung eines anerkannten Meisters um zahlreichen Besuch.

\* 32. Die öffentliche Kleinfelder der Städtischen Volkshochschule muß als organisatorischen Rückfichten auf Donnerstag, den 19. d. Mts., verschoben werden. Sie findet am 20. Uhr pünktlich im Hofsaal der Deutschen Mädchen-Oberschule statt. Der Eintritt ist unentgeltlich. Am Donnerstag sollen dementsprechend die Kurse aus. Die Dienstfahrerin dagegen finden Lehrplanmäßig am 18. statt.

\* 33. Die Unterrichtsstufe der Volkshochschule beginnen am kommenden Montag, den 17. d. Mts., nach dem Unterrichtsplan. Die öffentliche Kleinfelder findet nicht wie angekündigt am Dienstag, sondern am Donnerstag, den 20. Oktober, statt. Der Unterricht wird daher am Dienstag, den 18. d. Mts., Lehrplanmäßig abgehalten. Wir bitten die Entzogenen in die Teilnahmeerläubten, die im Schulamt, Werkzeugsamt, Stadtbücherei, Gewerkschaftshaus und in den Buchhandlungen Schönberg, Beimer, Co. Buchhandlung auszuliegen, daß zu vollziehen.

## Aus Wehrstedt.

— (E. B. D.) Heute Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokale Raete unsere Mitgliederversammlung statt. Wir machen unsere Mitglieder heute schon darauf aufmerksam, daß am 15. und 16. Oktober in Halberstadt ein Kulturtage stattfindet. Als Redner für Sonnabend, den 15., ist der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Otto Hörsing, vorgesehen. Eintrittspreise (Programme) sind zum Preise von 50 Pf. im Konsum sowie beim Genossen Passau zu haben.

## Aus Fischersleben.

— (Königinenausstellung.) Der hiesige Königinenverein veranstaltet demnächst eine große Ausstellung seiner Züchtungsergebnisse.

— (Der Chinese Han Fongteng) hat bestimmt heute Mittwoch, abends 8 Uhr, im großen Saalpartalle seinen Vortrag mit naturerleuchteten Lichtbildern in deutscher Sprache über „China, Japan und Korea“. Wichtig ist es, daß der Vortrag von jedem Arbeiter und seinen Angehörigen besucht wird, um sich über die alljährliche Welt und ihren Wohnort zu informieren. Der Eintrittspreis beträgt nur 25 Pf. Zutritt hat jedermann.

— (Auf eine 25jährige Tätigkeit) in der Germania-Brauerei kann unter Kollege Karl Weirich, wohnhaft Untere Mauerstraße 46, zurückgeführt. Wir wünschen ihm, daß es ihm vergönnt sein möge, noch das hiesige Dienstjahr zu begeben.

— (Eine Meisterprüfung) für das Schuhmacherhandwerk bestand vor der Handwerkerkammer in Magdeburg der Sohn Karl der Witwe Jacob, hier, Untere Mauerstraße 64.

## Aus Quedlinburg.

— (Freiballons über Quedlinburg.) Bei dem gültigen Wetter am letzten Sonntag wurden Freiballons über der Stadt fliegen. Ein Ballon ging in der Nähe des Flugplatzes nieder und wurde mittels Auto zum Bahnhof gefloht. Die Ballons sind, soweit bekannt wurde, am Sonntag vormittag in Bitterfeld aufgefliegen.

— (Ende der Hirschbrunft.) Bereits seit Mitte voriger Woche hört man das Beheulen der Hirsche im Unterhartz nicht mehr, während man es im Oberhartz am letzten Sonntag noch hören konnte. Nur eine kurze Spanne wurde die Brunst der Hirsche.

— (Wom Theater.) Die Theaterpreise beginnt am Montag, den 17. d. Mts. Die Aufführungen erfolgen von der mittel-deutschen Landesbühne unter Leitung des Intendanten Hartig. Am 17. den Theaterfesten zu Geden, werden wie bisher Serienarten herangezogen, die eine Ermäßigung von 20 Prozent auf den Tagespreis haben.

— (Bessere Straßen.) Der Gerrenbergweg hat eine bessere Pflasterung erfahren und ist ab Dienstag für den Verkehr wieder freigegeben. Der nächste Teil des Steuendorts hat ebenfalls eine Neupflasterung erfahren und zwar mit Kleinspitzer. Es ist jetzt eine Freude dort zu gehen. Hauptsächlich geht man auch bald der vielen anderen Straßen, wo das Radfahren jetzt unmöglich ist, wie z. B. Skopliedweg.

— (Berufswahl.) Es sind noch Bestellen frei für Schmiede, Klempner, Bau- und Maschinen-Schlosser, Dreher, Former, Bäcker, Fleischer, Metzger, Feinreier, Schneider, Kaufleute und Gärtner. Es stehen dagegen Bestellen über 100 für junge Mädchen. Rat und Auskunft erteilt jeden nachmittags von 4—6 Uhr die Berufsberatungsstelle im Arbeitsamt, Morfingstraße 6, Zimmer 6, außer Mittwoch und Sonnabend.

— (Junglojalisten.) Am Donnerstag, abends 8 Uhr, spricht im Gewerkschaftshaus der Vorsitzende des Arbeitervereins, Lehrer Schäfer, über das „Reichsgesetz“. Anschließend wird Mar Adler's Schrift über das Schutzensystem besprochen, was zugleich als Vorbereitung für die Abfertigung dient. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Interessierte Genosseninnen und Genossen sind willkommen.

## Aus Thale.

— (General von Schönthal spricht in Thale.) Wie aus dem Anherenteil ersichtlich ist, spricht am Freitag, den 14. Oktober im Saale des früheren „Kurhauses“ der bekannte Friedensfreund Dr. Fritz v. Schönthal über ein Thema, welches heute mehr denn je hochaktuell ist, ein zweites 1914 darf nicht wiederkommen. Dazu muß jeder Friedensfreund mitwirken. Deshalb ist es notwendig, daß alle Angehörigen der Partei, der Gewerkschaften, des Reichsbanners und Kriegesopferlichen zu dieser Versammlung erscheinen. Der Eintrittspreis von 30 Pf. ermöglicht es einem jeden, zu kommen.

## Kreis Quedlinburg.

Reinhold, 12. Oktober. (Beiwedjel.) Das Grundstück Lindenstraße Nr. 8, hiesiger Besitzer Wilhelm Wölcher, ist auf den Pächter Franz Weiler, Reinhold, durch Kauf übergegangen.

— (Wohltätigkeitsabend.) Die hiesige Frauengruppe der SPD, veranstaltet am Sonnabend, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Hofsaal „Zum weißen Schwanz“ einen Wohltätigkeitsabend. Das Programm enthält: Ansprache, zwei Theaterstücke, „Mach von den Bergen sprechen“ und „Die Arbeiterwohlfahrt“, außerdem turnerische Aufführungen. Die Arbeiter-Samaritanenkolonne Quedlinburg hat sich in lebenswichtiger Weise bereit erklärt, die Theaterstücke aufzuführen. Anschließend findet ein Ball statt, so daß jeder auf seine Rechnung kommen dürfte. Der Eintritt beträgt 50 Pfennig. Die Frauengruppe Quedlinburg, Reinhold, und Thale sind hiermit herzlich eingeladen. Hauptsächlich ist im Interesse der guten Sache auch guter Besuch zu verzehnen. Wir bitten Freunde und Gönner, uns durch ihre Anwesenheit unterstützen wollen.

## Provinz und Nachbarstaaten.

Hannover, 12. Oktober. (Tragisches Ende.) Der seit einiger Zeit vermisse Schüler Schulze ist als Ballerische in Hannover gefunden. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht bekannt.

Hessl, 11. Oktober. (Zugentgeisung.) Abends 22.30 Uhr ist zwischen Huppode und Weßinghausen an der Strecke Weßing—Kassel der Nachzug des beschriebenen Personenwagens 303 mit allen drei Achsen aus unbekannter Ursache entgleist. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering. Der Betrieb wurde einseitig durchgeleitet.

Deffau, 12. Oktober. (Verbrüht.) Der 6jährige Sohn eines Ehepaars in der Beethovestraße erlitt durch Verbrennungen mit Fleischspitze, deren Behälter durch einen unglücklichen Zufall umgefallen wurde, so schwere Verletzungen, daß er starb.

Deffau, 12. Oktober. (Som Hofhund zerfleischt.) Das etwa 4 Jahre alte Kind des Arbeiters Otto Bräuner wurde von einem Hofhund angefallen und im Gesicht erheblich verletzt. Es mußte in die chirurgische Universitätsklinik nach Halle geschickt werden.

Schönebeck, 12. Oktober. (Schweune Pferde.) Der Rutziger Adler war damit beschäftigt, den Herten seines Geparnes Decken aufzulegen, als die beiden jungen Tiere, durch irgendein Geräusch erschreckt, plötzlich lauten und durchgingen. Das Gepann konnte bald angehalten werden, trotzdem hatte der Rutziger, der mit

gefesselt war, schon einige Querschnitte am Kopf und Körper erlitten, die seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

Deffau, 12. Oktober. (Mortorabnuglid.) Bei Halberstadt stürzte der bekannte Leipziger Serrrenfahrer Reinhold mit seinem Motorrad, auf dem seine Gattin ihn auf dem Ganges fuhr begleitete. Er kam von Leipzig, um an der Astoria-Radfahrt in Zerbst teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Halberstadt stürzte er ab und wurde durch den Sturz schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Zerbst gebracht.

## Italiens größte Tragödin in Berlin.



Emma Gramatica.

die als Nachfolgerin der Zule gefeierte italienische Tragödin, ist mit ihrer Operntruppe in Berlin eingetroffen und tritt in Stücken d'Annunzio auf.



**Sie wollte mit nach Amerika fliegen.**



Die Wiener Schauspielerin Elly Dillenz

wollte als Passagier der Junkers-Maschine D 1230 von Norderny über Afrika, die Azoren und Neufundland mit nach Newyork fliegen. Das Flugzeug mußte aber bei Halifax notlanden und fliegen. Das Flugzeug mußte aber bei Halifax notlanden und fliegen. Das Flugzeug mußte aber bei Halifax notlanden und fliegen.

Ein fetter Funderlohn. Durch einen eigenartigen Zufall ist die Frau des Klumpenreißers Eitz aus Birnbaum zu einem Funderlohn von 10 000 Reichsmark gekommen; sie hatte auf dem Wege vom Bahnhof Biergebau, wohin sie ihre Tochter begleitet hatte, dicht an der politischen Grenze einen Umflog mit 20 000 Dollar anhaft gefunden, die von zwei Ausländern, die kurz zuvor die deutsche Pöfzstelle passiert hatten, verloren worden sind. Die Funderin dieses respektablen Betrages kann die zehnprozentige Beholdung sehr gut gebrauchen, da ihr Mann schon seit längerer Zeit erwerbslos ist.

Wilhelms Schwelger beendet. Die 61jährige Schwelger des letzten Kaisers, die in Bonn lebende Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe, die seit 1916 verwitwet ist, will sich demnächst mit dem 23-jährigen Ruffen Doornjain Joubloff verheiraten. Die Erlaubnis aus Doorn soll bereits eingetroffen sein.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Schöffengericht Halberstadt.**

Sitzung vom 11. Oktober.

Wegen mitternächtlichen Diebstahls hatte sich der Kanonier K. zu verantworten. Er war als Ordnungsmann in das Diktierstübchen kommandiert. Nach längerer Zeit seiner Tätigkeit wurde festgestellt, daß ein großer Betrag für gelieferte Rauchwaren und Weine, die zum Verkauf bestimmt waren, fehlte. Der Angeklagte soll dies Geld unterschlagen haben. Außerdem war er noch wegen Diebstahls einer Drillschade angeklagt. Diesen Diebstahl gab er zu. Ein Diebstahl eines weiteren Geldbetrages konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Das Urteil lautete auf 8 Wochen Gefängnis und 2 Wochen schweren Arbeit.

**Vom Arbeitsgericht.**

Fest angeklebt oder nicht? Darum drehte sich die Frage bei der Klage der Hausangestellten S. gegen den Fleischermeister W. Die Klägerin war mit dem Fleischermeister in Verhandlungen getreten wegen einer Entlohnung. Sie behauptete, es sei ihr die letzte Zulage gegeben, die im Gehalt zu beinhalten, während der Beklagte das bestritt. Nach seiner Angabe seien nur Vorleistungen gemacht worden und weil er erfahren habe, daß sich die Klägerin in einer früheren Dienststellung eine Urteilsangabe aufzubauen kommen lassen habe, habe er ihr den Dienstvertrag verweigert. Im der Klägerin nicht den mahren Grund anzugeben, habe er andere Einwendungen gemacht. Da ein gültiger Vergleich nicht zustande zu bringen war, die Klägerin verlangte Schadenersatz, beschloß das Gericht, Beweis zu erheben, was für Vereinbarungen getroffen sind.



**Achtung, Reichsbannerkameraden.**

Kameraden, am Sonnabend weilt der Mann unter uns, der das Reichsbanner ins Leben rief, für das Reichsbanner kämpfte und schließlich für uns seinen hohen Staatsposten opferte. Kamerad Otto Höfning kommt zu uns, als schlichter, treuer Kamerad, um zu uns zu sprechen. Nun liegt es an Euch, dem Kameraden Höfning zu beweisen, wie hoch wir ihn schätzen. Es gilt ferner zu beweisen, daß wir die von ihm gebrauchte Opfer für das Reichsbanner nicht bereuen werden.

Kameraden, wir sind in Leipzig war, hat gesehen, wie man dort unser verehrten Bundesvorsitzenden zubehete. So muß es auch bei uns in Halberstadt werden. Darum, Kameraden, seid alle reslos zur Stelle, wenn es heißt: Antreten zum Fackelzug für unseren Kameraden D. Höfning. Zeigt uns allen Gegnern, daß ihr treu und fest zum Reichsbanner und seinem Bundesvorsitzenden steht.

Halberstadt. Kameraden, für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sollen uns für auswärtige Kameraden Quartiere. Wer einen Kameraden überbringen kann, werde dies sofort beim Bezirksführer oder dem Kameraden D. Hoffmann. Auch Kamerad Försterling nimmt Quartiermeldungen entgegen Kameraden, denkt daran, wie es Euch bei auswärtigen Besichtigungen geseht hat, wenn ihr selbst ein gutes Quartier haltet. Zeigt euch auch in diesem Falle als die bestanuten geseherten Halberstädter.

Halberstadt. Spielertorps. Heute Mittwoch, abends 1/8 Uhr, Leben im „Dömm“. Hörner mitbringen. Kameraden, es wird erwartet, daß jeder pünktlich zur Stelle ist.

Halberstadt. Am Donnerstag 20 Uhr findet beim Kameraden Försterling, Hauptstraße 15, eine Festsausgabung statt. Alle dazu Gefährigen sind hiermit freundlichst eingeladen.

Geschehen. Am Sonntag, den 16. Oktober, ummitt. Punkt 3 Uhr, findet im Vereinslokal von Schöne eine Mitgliederversammlung statt. Schon heute wird es jedem Mitglied zur Pflicht gemacht, die Versammlung zu besuchen. Auf Tagesordnung steht die Besprechung über die am 13. November in Aussicht genommene Revolutionsfeier. Darum muß jeder Kamerad zur Stelle sein.

**Sport.**

**Borzkampf-Meisterschaft im Schwergewicht**

Franz Diener schlägt Rudi Wagener nach Punkten.



Franz Diener.



Rudi Wagener.

Berlin, 12. Oktober. (Eig. Fotom.) In dem gestern im Berliner Sportpalast ausgetragenen Meisterschaftskampf in der Schwergewichtsklasse zwischen dem bisherigen Meister Rudi Wagener und dem Erneuter Franz Diener, blieb Diener nach Punkten Sieger. Der Kampf war äußerst langweilig. Seine Verluste veranlaßte die Zuschauer wiederholt zu Mißbilligungsausschreitungen.

Diese Veranstaltung war der 11. Kampf um die deutsche Schwergewichtsklassenmeisterschaft. Seit 1913 haben fünf dreimal, Breitensträter dreimal, Sauton-Körner einmal, Diener einmal (1926) und Rudi Wagener einmal (1927) den Titel gewonnen. Ein Kampf Breitensträter-Haymann (1928) blieb unentschieden.

Arbeiter-Radsportverein Halberstadt. Besondere Umstände halber muß die Lebensstunde am Donnerstag ausfallen. Am Donnerstagsabend findet aber eine Werksabteilung bei Otto Bollmann statt. Zu dem Herbstturnieren in Blankenburg sind die Radfahrer und die Kaminfahrer eingeladen. Abfahrtsfest hierfür wird noch befanntgegeben. Gewinnen, die mitfahren wollen, sind willkommen.

Germania 1900 I. Viktoria Bernigerode I 6:1 (1-0). Beide Mannschaften trafen sich am Sonntag im Werksabspiel in Bernigerode. Trotzdem die Germanen mit Erfolg für zwei ihrer besten Spieler antreten mußten, konnten sie den Kampf doch noch in der zweiten Halbzeit sicher gewinnen. Die Germanen zeigten eine gute Leistung. Vereits in der 9. Minute fällt das erste Tor für die Germanen. Die Viktorianer leisteten aber bei fast ausgleichendem Spiel energisches Widerstand, so daß es bei dem 1-0-Beistand bis zur Halbzeit blieb. Etwa nach 10 Minuten glied durch einen stillfeingang Viktoria der Ausgleich. Nun sollte durch einen stillfeingang Viktoria zum Opfer und mußten sich weitere fünf Tore gefallen lassen. Die Germanen haben somit weiterhin die Führung in der Tabelle inne. Gehardt 09 leitete einundbreif. Die 2. Mannschaft konnte über die gleiche von Viktoria-Bernigerode mit 6:0 einundbreif triumphieren. Die 3. Mannschaft weite in Schlanfheit und verlor unerbittlich noch mit 1:4. Einen Kilometer konnten die Germanen nicht verwandeln. Die 1. Zugend verlor ebenfalls diesmal in Schlanfheit mit 4:2. Die 2. Zugend verlor ebenfalls diesmal in Schlanfheit, das Resultat fehlt!

**Veranstaltungen.**

Heber Kameradjänger Carl Braun, den 1. Hof der 'Berliner Staatsoper, der am Mittwoch zusammen mit Germanen D. d. l. o. u. t. er hier hingen wird, erfahren wir noch, daß er außer bei der Heber Oper in Wagnerspielen in Bayreuth auch in der Herreprellation-Dagen in Wagners den Sagen, Botan und Garmannaus, ja auch Wagners er noch bei der Gründung der Deutschen Oper in Regensburg, Dresden und Leipzig mit. Er sang dort in deutscher Sprache und erntete unbeschreibliche Erfolge.

**Briefe an das Tageblatt.**

Siehe in den Verband! Die Folgen der Zwangsregeln im Dachdeckerverband machen sich immer mehr bemerkbar. Nur wenige halten noch die alte Fiktion durch, die anderen aber haben ihr den Rücken gekehrt. Sie glauben auch ohne Verband auskommen zu können. Aber man kann jetzt schon sehen, wie die Meister diesen Zwangsfall sich für ihre Zweite nutzbar machen. Alle Kollegen werden einladig getündigt und fallen der Arbeitslosenlöhne zur Last. Sobald ein Kollege 50 Jahre alt ist, gilt er bei den Meistern nicht mehr als „voll betriebsfähig“. Auch andere jüngere Kollegen, die den Meistern nicht mehr passen, wurden einladig entlassen. Es muß deshalb Pflicht aller Kollegen werden einladig entlassen. Wer die bürgerliche Presse liest, die alle Vorgänge nach ihrem Geschmack bringt, kann niemals über die sozialen und politischen Geschehnisse richtig unterrichtet sein. Besetzt deshalb das Kreisblatt geob. Da stehen nur die Reden drin, die bei der Sündenburgfeier gehalten sind, aber von hungernden Arbeitern liest man nichts. Darum, zurück zum Verband und werdet Helfer der sozialdemokratischen Presse!

**Rundfunk-Programme**

Donnerstag, den 13. Oktober.  
Berlin, 20.45 „Brandenburger und Berliner Volksmusik aus alten Tagen.“ 22.30-0.30 Tanzmusik.  
Königsruferhausen, 20.10 Übertragung von Langenberg.  
22.60 Übertragung von Berlin.  
Leipzig, 20 „Die Regimentstochter“ (Komische Oper von Donizetti).  
Hamburg, 19.20 „Die ersten Anfänge der Glasfabrik“ (Übertragung aus der Ausstellung „Französisches.“) 20.15 „Kauf“ (Schauspiel).  
Langenberg, 20.10 (Köln) Orchesterkonzert.

**Ämtliche Wetternachrichten.**



ERLÄUTERUNG. O. Nebel, S. Nebel, G. Gewitter, W. Wind, B. Regen, S. Schnee, D. Dunst, N. Nebel, R. Regen, A. Regen, G. Schnee, S. Wind, O. Sturm, U. Wolke, V. Sturm, die Pfeile zeigen mit dem Winde, die eingezichneten Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.**

**Vorausichtliche Witterung bis Donnerstag abend:**

Das Hochdruckgebiet über Zentraluropa, unter dessen Einwirkung das letzte Herbstmetere der letzten Tage zustande kam, hat sich südwärts entfernt. Ein neues Barometermaximum ist auf dem Meere südöstlich von Grönland zur Ausbildung gelangt und erstreckt sich in zungenförmiger Gestalt bis nach Nordfrankreich hin. Wir befinden uns also auf seiner Südseite, auf der allgemeinen nördliche Winde wehen, die sich nach und nach weiter nach dem Kontinent hin ausbreiten, zunächst haben wir jedoch unter dem Einfluß der leichten Nordfröhenbildung fast neblig und tagsüber etwas kühlere Wetter zu erwarten. Für später ist dann wieder Aufbutterung und Erdrückung mehrschichtig.

Ausichten: Bei nördlichen Winden vielfach neblig, tagsüber etwas kühlere Wetter; frühweiche Rederegna.

**Geschäftliches.**

Wir haben uns umgestellt. Die Notwendigkeit, sich umzustellen, ist aus uns von der älteren Generation mehrfach herangebracht. Zuerst hieß es, sich auf die Kriegs-Erfolge, später sich auf die Senkung der Inflationszahl und schließlich sich auf die Geldmarkt umstellen. Wir, das heißt mein Mann und ich, haben nun freilich noch eine vierte Umstellung vorgenommen, die uns viele Vorteile gebracht hat und die ich deshalb zu Ruh und Strome meiner Lebensgefährtinnen, nämlich der in ihrem Mitteln beschränkten, sonst aber tüchtigen Hausfrauen zum Besten geben möchte. Mein Mann und ich waren früher starke Fleischesser. Oft gab es zweimal am Tage Fleisch; Mittags warm, gekocht oder gebraten, und abends kaltes Aufschnitt, Wurst usw. Nun haben wir 2-3 fleischfreie Tage in der Woche eingeführt. Auch an den übrigen Tagen kommt nur noch einmal täglich Fleisch auf den Tisch, und an Stelle der teuren tierischen Fetts verwenden ich vorzuziehen vegetarische, Kamm-Paragatine und Palmöl. Natürlich ergibt mir viel Obst, Salat und frisches Gemüse. Durch diese Umstellung haben wir eine sehr erhebliche Verminderung der Ausgaben für den Haushalt erreicht, und wir sind in jeder Beziehung, aus dem gesundheitlichen Standpunkte aus, mit jeder freiwillig vorgenommenen und hoffentlich lehren Umstellung sehr zufrieden, denn unser Wohlbefinden läßt nichts zu wünschen übrig.









# Der Abend

Nr. 41.

Donnerstag, den 13. Oktober 1927.

9. Jahrgang.

## Das Haus in Husum.

Von Albert Köhler.

Edith kniete auf ihrem Chaiselongue und hatte eben den Inhalt ihres Portemonnaies auf die Decke entleert. Dieser Inhalt bestand zunächst einmal aus zwei Scheinen zu zwanzig und einem zu zehn Mark. Das war das große Geld, über dessen Besitz sie sich sowie im klaren war und dessen Vorhandensein nicht der Feststellung bedurft hätte. Sie glättete die Scheine ein wenig und legte sie liebevoll links neben das noch unfortierte Gemisch der Ein- und Zwanzigmarskscheine und des harten Geldes, an dessen Nachzählung sie sich nunmehr machte. Die genaue Ueberprüfung ihres Geldbestandes ergab einen Betrag von 73 *M* und 35 *S*. Edith schrieb die Zahl auf ein Blatt Papier, kramte aus ihrer Tasche ein Notizbuch, ließ sich von ihm befehlen, daß sie der Wirtin 25,35, der Walschfrau 5,50, dem Keller der Reichskrone 2,60 und Elly 7 *M* schulde, addierte das Debet, subtrahierte es vom Credit und gelangte zu dem Ergebnis, daß ihr nach dem augenblicklichen Stande, ein Ueberchuß von 31,90 *M* verbliebe. Mit dieser Zahl war noch nicht viel anzufangen, denn sie hatte insofern nur imaginären Wert, als Edith ja auch laufende Ausgaben bestreiten mußte, für die sie wiederum nun ihren Barbestand zur Verfügung hatte. Aber es bedeutete ihr diese Bilanz doch einen Anhaltspunkt und außerdem gehörte sie zu jenen erwerbstätigen Naturen, denen die Besichtigung ihres Besitzes schließlich ein Genuß bereitet.

Edith sah sinnend auf die Scheine, zählte 41,45 *M* ab: die Höhe der Geldsumme legte sie beiseite und hatte an den verbleibenden 31,90 *M* eine reine, innige Freude. Dann faltete sie die Hände, nicht zum Gebet, denn Edith war wenig fromm, sondern in instinktiver, körperlicher Reaktion auf eine große Sehnsucht, die sie im Herzen trug, und deren Erfüllung sie sich wünschte. Nun müßtest du, dachte sie dabei, heute abend noch einen Herrn kennenlernen und dieser müßte dir fünfzig Mark geben. . .

Ediths Augen leuchteten: Dann würde das Ziel erreicht sein. . . Dann könne die Fahrt in das neue Leben beginnen, in eines der Verborgtheit und Ruhe, der Befreiheit von diesen niederdrückenden Alltagsorgen, diesem Geßaft um das Mittagbrot, diesem ewigen Auf-der-Lauer-liegen, um die Wirtin bezahlen zu können.

Edith legte die beiden Geldhäften auseinander und schob sie in ihre Tasche. Sie schaute auf die Uhr. Es war kurz vor sieben. Sie kroch in ihren Mantel und ging in die Reichskrone. Dort traf sie einige Kolleginnen an, die mit unendlich schmutzigen Karten ein Glücksspiel spielten. Edith setzte sich zu ihnen und guckte zu, aber ihre Gedanken waren nicht beim Spiel. Nach einer Weile entstand wegen der angeblichen Verletzung einer Regel ein Streit, der wahrscheinlich zu sehr ernsten und folgenschweren Auseinandersetzungen geführt hätte, wenn nicht zwei Herren aufgetaucht wären, die durch Ironisierung des strittigen Problems dieses auf ein totes Geleise geschoben und die Aufmerksamkeit von ihm weg und auf sich gezogen hätten. Die Frauen ließen schnell von ihrem Hader ab und bemühten sich, das Interesse der Männer, das bisher wohl nur dem spaßhaften Schauspiel des erbitterten Wortgefechts gegolten hatte, auf ihre Personen zu lenken. Die Männer schienen anfänglich wenig geneigt, sich mit den Frauen in ein anderes als ein ganz oberflächliches Gespräch einzulassen, aber schließlich ließen sie sich doch bestimmen, am Tisch Platz zu nehmen, und nach einer halben Stunde hatte es Edith zuwege gebracht, daß der eine von ihnen, ein Gutsbesitzersohn, sie nach Hause begleitete.

Als Edith in ihrer Stube mit ihm war, fragte sie ihn, ob er zufällig Husum kenne.

„Husum“, sagte Ediths Gast, „warte mal, das ist doch son Nest in Schleswig. Dahin hat mein jüngerer Bruder mal Kleie verkauft. Sonst kenne ich es nicht.“

Edith legte ihren Arm um den Gast und ihre Stimme nahm etwas Weiches, Sensüchtiges an: „Ich möchte nämlich nach Husum reisen. Dort ist ein öffentliches Haus. Das ist das einzige im ganzen Ort und eine Goldgrube für die Mädchen. Und die Wirtin soll wie eine Mutter sein, dort ist durchaus gesorgt für einen. . . Nur,

ich habe das Reisegeld noch nicht zusammen“. Edith machte eine kleine Pause.

Dann fragte sie ängstlich bittend: „Was wirst du mir geben?“

Der Gast setzte ihr auseinander, daß er rechnen müsse und durchaus nicht so zahlungsfähig sei, wie sie vielleicht denke, — und er wurde damit eine Enttäuschung für Edith.

In der Nacht lernte Edith einen neuen Herrn kennen, einen mit breitem, schwarzen Hut und flatterndem Schlops. Er war ein junger Künstler, der eine längere Rede über Prostitution und Sittlichkeit hielt und zu dem, Edith wenig erschütterndem Ergebnis gelangte, daß ihr Beruf in einem tiefen Sinne der mütterlichsten aller mütterlichen sei, verwandt mit dem des Künstlers, der sich auch grenzenlos an die Deffentlichkeit verschwende. Edith wieder berichtigte ihm von ihrem Husumer Traum, von der Güte der Besitzlerin, der Beschaulichkeit des Daseins und den ökonomischen Möglichkeiten. Nur eines fehlte ihr zum Glück, ein Winziges: Das Fahrgehalt. Der Künstler erwiderte, daß er diese spießbürgerliche Sehnsucht nach Geborgenheit als einen Anschlag auf ihre Kongenialität betrachte, welcher Vorwurf ihm von Edith nicht weiter verübelt worden wäre, wenn er sich als finanziell befähigt erweisen hätte, diese Sehnsucht zu verwirklichen. Es stellte sich indessen heraus, daß jener nur über große geistige Schätze verfügte.

Am Abend des nächsten Tages ging Edith auf den Bahnhof. Sie erkundigte sich beim Schaffner, welche Umsteigestationen sie benutzen müßte, um nach Husum zu gelangen, und wann die Züge fahren. Die Angaben, die ihr gemacht wurden, notierte sie sich säuberlich und blickte liebevoll auf die Zahlen und Buchstaben. Es läßt sich nicht verschweigen, daß sie für Minuten der abenteuerliche Gedanken anschlief, Hals über Kopf abzureißen und alles zurückzulassen, wie es war. Aber dann siegte doch in ihr die bessere Ueberzeugung, daß es nicht anständig sei, vor seinen Schulden zu flüchten. Vielleicht würde das Leben sie irgendwann mit ihrer Wirtin, dem Kellner, oder Elly wieder zusammenführen, wie stünde sie dann vor diesen, wenn die ihr vorhalten könnten, daß sie sich beim Bezahlen gedrückt habe, daß sie wie ein Lump, ein Betrüger, bei Nacht und Nebel vor ihren Gläubigern ausgetrippen sei.

Edith schüttelte die Verführung ab. Sie wollte in gutem Andenken bleiben. Keiner sollte ihr etwas Schlechtes nachreden können. Sie würde auf Heller und Pfennig alles abtragen.

Einige Stunden später lernte Edith einen neuen Herrn kennen: einen kleinen Buckligen, der oben drein ein Feuerball trug. Edith war gewiß nicht übermäßig wählerisch in der Vergabung ihrer Zuneigung, behielt sich jedoch im allgemeinen das Recht auf eine gewisse Auswahl vor, auf dessen Ausübung sie jedoch in diesem Falle aus der Erwägung heraus verzichtete, daß ein von der Natur so kümmerlich Behandelter, wie dieser Bucklige, für den Genuß der Liebeslust größere materielle Opfer zu bringen bereit wäre, als ein Normaler.

Edith hatte sich nicht getäuscht. Die sieghafte Ueberwindung ihres Eitelgefühls machte sich durch ein Entgelt bezahlt, daß die Hemmnisse, die der Husumer Reise bis jetzt entgegenstanden hatten, endgültig beseitigte.

In Ediths Herzen war Jubel. Glückstrahlend bezahlte sie am nächsten Morgen ihre Wirtin, glückstrahlend bezahlte sie die Walschfrau und glückstrahlend ging sie in die Reichskrone, wo sie freilich nur dem Kellner, nicht aber auch Elly das geschuldete Geld zahlen konnte, da diese sich merkwürdigerweise weber gestern abend noch heute morgen in ihrem Stammtisch hatte sehen lassen. Dieser Umstand war geeignet, in Edith jene leichte Empfindung des Unbehagens auszulösen, die korrekte Menschen überkommt, wenn es ihnen unmöglich gemacht wird, Aufgaben bis zum letzten Rest zu erfüllen. Aber es gelang Edith schließlich, ihr Gewissen dadurch zu entlasten, daß sie in Anwesenheit von vier Zeugen 7 *M* in ein Couvert legte und es dem Kellner mit dem Auftrag übergab, es so bald wie möglich Elly zu übergeben.

Ein paar Stunden später stand Edith auf dem Bahnhof, stieg in den Zug und fuhr ab. Fuhr an grünenden Wiesen vorüber und an winddurchfächelten Bäumen. Es war ihr leicht und frei. Es war



Ihr, als müßten nun hellere Tage für sie kommen, als jahre sie in ein glücklicheres Leben.

Spät am Abend kam sie in Hujum an. Sie kannte die Adresse des öffentlichen Hauses und fragte sich nach ihm durch. Als sie vor dem Gebäude stand, klopfte stürmisch ihr Herz. Sie ließ sich zur Besitzerin führen, einer freundlichen, älteren Dame und sagte, daß sie die Adresse einer Freundin verdante, und bezog sich auf einen Brief, den sie der Besitzerin vor einigen Tagen geschrieben und in dem sie ihre bevorstehende Ankunft mitgeteilt habe.

Die alte Dame gluckte ein wenig. Sie erinnere sich wohl und das sei alles gut und schön, aber sie habe nicht so lange warten können, sondern gestern eine andere Dame angenommen. Damit sei das Kontingent, das die Behörden ihr genehmigen, erfüllt. Die Dame sei übrigens auch aus Ediths Stadt.

Edith stürzte der Herzschlag. Schon vergeben . . . schon befehlt . . . und sie habe nun die weite Reise gemacht und ihre ganzen Ersparnisse dafür geopfert . . . Das sei ja furchtbar . . . das sei ja entsetzlich . . .

Die Besitzerin nickte mitleidig mit dem Kopf.

Wer die Dame denn sei?

Sie nenne sich Elly.

Ediths Mundwinkel zitterten. „Die . . .“, stieß sie heraus. „Die . . . die hat mir das weggenommen. Die . . . die weiß das ja alles erst von mir . . .“

Elly stand plötzlich im Türrahmen. Edith stürzte auf sie zu, packte sie am Hals und würgte sie. „Du . . . du Dreckding, . . . du Naas . . . du Biest . . . mir das wegzunehmen!“

Elly versuchte, sich dem Griff der mustulösen Edith zu entwinden. Beide gerieten in die Nähe der Wendeltreppe. Edith schrie: „Deine sieben Mark habe ich dir beim Kellner hinterlegt . . . Heller und Pfennig hab ich dir alles bezahlt . . . Du kannst mir gar nichts nachsagen . . . und du bist so schön . . . Du . . .“ „Edith riß sich mit wuchtigem Schwung von Elly los und gab ihr einen Stoß. Elly strauchelte, stolperte über ihre Beine und stürzte rückwärts die schmale Treppe hinunter.

Edith rannte ihr nach. Sie sah Elly unten auf den Steinfliesen liegen: leblos, ganz ruhig.

Edith packte ein Grauen. Sie betastete Elly: täppisch, namenlos, ängstlich, Elly bewegte sich nicht.

Edith rannte aus dem Haus. Als sie an der Erde war, hörte sie die dünne Stimme der Besitzerin: „Haltet sie, haltet sie auf. Sie hat eine Dame von mir ermordet.“

Edith rannte immer weiter hinaus in die Hujumer Nacht.

Ein kurzes Zögern am Landungssteig, dann schlugen die Fluten über ihr zusammen.

## Schwingenflieger.

Unsere heutigen Flugzeuge sind im Grunde fliegende Motoren, die mit ungeheurem Aufwand betrieben werden. Bei dem heutigen Stand der Flugzeugtechnik ist, trotz der gelungenen Ozeanüberquerungen, ein regelmäßiger Verkehrsflug von Kontinent zu Kontinent unmöglich. Die Maschinen genügen gerade, um für die weite Strecke die nötige Brennstoff- und Ölmenge mitzuschleppen, sie sind für die Beförderung von Nutzlast ungeeignet. Es muß also versucht werden, eine Antriebsart für Flugzeuge zu finden, die mit wesentlich geringerem Kraftbedarf arbeitet. Nun kommt aus Wien die Nachricht, daß dort in aller Stille von dem in der Flugtechnik bestens bekannte Ingenieur Franz Wels ein Flugzeugtyp entwickelt wurde, der diesen Anforderungen vollauf entspricht und ganz neue Aussichten für die Konstruktion der modernen Großflugzeuge ahnen läßt.

Es handelt sich hierbei um das seit langem verlassene Problem des Schwingenfliegers. Der Schwingenflieger ist in der Natur vorherrschend. Alle Vögel und auch die Insekten bedienen sich des schwingenden Flügels sowohl zum Vor- als auch zum Auftrieb. So war es kein Wunder, daß die ersten Flugzeugkonstrukteure, von Leonardo da Vinci bis in die neuere Zeit hinein, bestrebt waren, solche Schwingenflieger zu schaffen. Auch der Altmekler der Fliegertunft, der leider viel zu früh verstorbene Ingenieur Otto Lilienthal, ging bei seinen ersten Versuchen von einem Schwingenflieger aus, mit dem er systematische Hubversuche unternahm. Sein betagter Bruder, mit dem er gemeinsam viele seiner Konstruktionen durchführte, arbeitet noch heute in einem Schuppen des Flugplatzes in Tempelhof an der Verwirklichung dieses Lieblingsgedankens. Auch er sieht in dem Propellerflug noch keine befriedigende Lösung des Menschenfluges. Der erste, dem es gelang, sich für einige Sekunden mit einem solchen Schwingenflugzeug in die Luft zu heben, war der Franzose Collomb, der um 1910 herum seine

Versuche in Lyon durchführte. Er hatte seine Konstruktion jedoch recht roh durchgeführt. Er beabsichtigte, den Flügelschlag auch zur Fortbewegung zu benutzen. Er benutzte zwei Doppelflügel, die in der Mitte um zwei Zapfen schwingen konnten. An den inneren Seiten der beiden Doppelflügel war eine Gelenkverbindung angebracht, an die die Schubstangen angriffen, durch die das Schwingen der Flügel erzeugt wurde. Viele andere Konstrukteure, wie der Schwede Wallin, der Deutsche Ruthenberg, gingen ähnliche Wege. Andere versuchten durch rotierende Flügel die gestellte Aufgabe zu lösen. Keine dieser Arbeiten war aber ein wirklicher Erfolg. Weder Modelle noch ausgeführte Flugzeuge sind tatsächlich geflogen.

Erst die Arbeiten von Wels geben Anlaß zu der Hoffnung, daß dem Schwingenflieger nun doch die Zukunft gehören wird. Wels hat nun nicht etwa den Flug der Vögel nachgeahmt, sondern seine Flügel in Gleitbahnen am Rumpf beweglich befestigt. Ein Kurbeltrieb sorgt dafür, daß sie in diesen Bahnen sich auf und ab bewegen können. Die hintere halbe Tragfläche ist dabei elastisch gebaut. Das ist für den Vortrieb, der durch die Gesamtkonstruktion der Flügel erzeugt wird, sehr wichtig. Die Modelle, die Wels in größerer Zahl mit seinem Mitarbeiter, Dr. Ing. Reiffenstein, anfertigte, unterscheiden sich äußerlich von gewöhnlichen Flugmaschinen nur durch das Fehlen des Propellers. Erst beim Arbeiten des Motors bemerkt man, daß hier eine besondere Antriebskraft für die Fortbewegung gewählt ist. Das Wichtigste aber bei dieser neuen Konstruktion ist nicht die Tatsache, daß diese Maschinen fliegen, sondern der Umstand, daß zu ihrem Betrieb ein wesentlich geringer Kraftverbrauch gemessen wurde. Versuche an einem großen Modell haben gezeigt, daß die hier zum Antrieb notwendigen Kräfte sich zum Propellerantrieb verhalten wie 1:12 oder Lager 1:15, d. h. ein Flugzeug, das bei Propellerantrieb 200 PS. benötigte, könnte mit ungefähr 15–20 PS. die gleiche Leistung ausführen. Das bedeutet aber auch gleichzeitig eine entsprechende Verminderung der Benzin- und Ölvorräte. Selbst wenn man annähme, daß dieses Flugzeug eine nur halb so große Geschwindigkeit erzielen könnte, als ein startmotorisches Propellerflugzeug, so würde dennoch das Schwingenflugzeug vorzuziehen sein, da bei ihm tatsächlich Raum für „zahlende Last“, für Fluggäste und Fracht, übrig bleibt. Die gesamte Verkehrsfliegererei würde durch diese ungeheuren Minderbedarf an motorischer Kraft, an Benzin und Öl endlich einmal wirtschaftlich gestaltet werden können, wahrscheinlich könnte man die Flugtarife herabsetzen, ohne die Rentabilität der Unternehmungen zu gefährden.

Interessant ist die Tatsache, daß auf Kosten eines polnischen Großindustriellen ein Flugzeug nach dem Beispiel von Wels durch einen Mitarbeiter dieses hervorragenden Konstrukteurs ausgeführt wurde. Leider hatte man bei dieser recht primitiven Verwirklichung Wels'cher Ideen vergessen, die hinteren Teile der Tragflächen elastisch zu gestalten. Immerhin zeigte diese noch dazu mit einem schwachen Motor ausgerüstete fehlerhafte Maschine bereits so gute Flugeigenschaften, daß man nur wünschen dürfte, Wels könnte nach eigenen Plänen große Versuchsmaschinen bauen, mit denen die an Modellen gemachten Experimente fortgesetzt werden, sodas in absehbarer Zeit der neue Flugzeugtyp marktfähig wird. Natürlich werden die ersten Großmaschinen dieser Art nicht gleich das halten, was die Modelle versprochen, aber in der Technik ist es bisher immer so gewesen, daß im Prinzip richtige Ideen erst nach längerer Zeit in der Praxis in befriedigender Weise verwirklicht werden konnten. Letzten Endes wäre es ja auch für die moderne Flugtechnik geradezu ein Armutszeugnis, wenn sie ihren heutigen Stand als befriedigend ansehen wollte. Sicherlich wird ja geradezu das Streben nach der Überquerung der Ozeane in regelmäßigen Flugverkehr es notwendig machen, alle sich bietenden Verbesserungen der Flugtechnik zu untersuchen. In den Arbeiten von Wels aber scheint sich ein Weg zu bieten, um die Sportleistungen von heute zur Alltätigkeit von morgen umzuwandeln.

## Die Amsterdamer „Wage“.

Auf dem im heutigen ältesten Amsterdamer gelegenen Neuen Markt erhebt sich ein altertümliches Gebäude mit vielen kleineren und größeren Türmchen, das in seiner Abgeschlossenheit fast an eine Bastille erinnert: die „Wage“. In vergangenen Tagen war dieses Gebäude ein Ausdruck der Macht der Stadt, die hier die an Marktagen in die Stadt hineingefahrenen Wagen wiegen ließ und ihr Wiegegeld erhob. Heute ist das Wagegebäude zu einem Museum städtischer Altertümer eingerichtet. Wer diese schlichten Räume betritt, wird unwillkürlich durch die großen Erinnerungen an Amsterdams stolze Stabgebäude befangen. Noch hängt hier die Tafel, die sich einstmalig am Rathaus auf dem Dom befand, als



dieses noch nicht königliches Schloß, sondern ein Machtzentrum der seegewaltigen Republik der Vereinigten Niederlande war. Im Jahre 1808 verschwand diese Tafel, als der damalige holländische König von Napoleons Gnaden Louis Napoleon das alte schöne Rathaus kurzerhand mit Beschlag belegte und sich darin als König niederließ. Sie wurde auch nicht wieder angebracht, als 1815 die einstigen Erbtatthalter aus dem Hause Dranien als Könige laut Beschluß des Wiener Kongresses zurückkehrten und das Rathaus in Nießbrauch übernahmen. Das Bürgertum von heute hatte diese Zeiten vergessen, aber die Amsterdamer Sozialdemokratie hat den Kampf wieder aufgenommen und noch im vergangenen Jahre im Gemeinderat den Antrag verschoben, der Krone den Nießbrauch dieses Hauses mit mehrjähriger Frist zu kündigen, um der Stadt ihr altes historisches Rathaus zurückzugeben. Sie hat damit bewiesen, daß sie wahrhaft historisch denkt, und an dem Tage, an dem die Sozialdemokratie in Amsterdam über die unbedrängte Mehrheit verfügen wird, ist diese Tafel kein Museumsstück mehr.

In diesem Museum sind aber auch die Erinnerungen daran vorhanden, daß Amsterdam vielleicht eine der ersten Städte der neueren Zeit war, in der Leichen zu wissenschaftlichen Zwecken sezert wurden. Die großen Chirurgen des 16. Jahrhunderts, die dieses Zugeständnis noch vor den Zeiten des großen Aufstandes von dem sonst so engherzigen König Philipp II. von Spanien zu erringen wußten, haben durch ihre Untersuchungen der Entstehung der modernen medizinischen Wissenschaft ungeheuer vorgearbeitet. Diese Tätigkeit wurde lange Zeit im Wagegebäude ausgeübt, und gewaltige Wandbilder, in denen die niederländischen Mäler jener Zeit diese Tätigkeit verewigten, zeigen die Sorgfalt, mit der die Amsterdamer Chirurgenkunst bei ihren Sezierungsarbeiten zu Werke ging. Daß mit diesem Gebäude auch eine Richtstätte verbunden war, zeigt die Galgenkammer im ersten Stockwerk. Wenn ein Todesurteil vollstreckt werden sollte, dann wurde auf dem Neuen Marke vor der Wage der Galgen errichtet. Die Verurteilten wurden hier in die schmale Galgenkammer, die in eins der Seitentürmchen eingebaut ist, geführt und waren gezwungen, von hier aus die Vorbereitungen der Hinrichtung anzusehen. Die Kammer ist ein sehr schmales Gefäß, dessen halbrunde Wände aus weißen Kacheln bestehen, und in dem rings um die Wand eine schmucklose Bretterbank, auf der fünf bis sechs Personen sitzen konnten, herumläuft. Die schmalen Fenster gewähren nur Aussicht auf den Platz, sodaß die Verurteilten unwillkürlich die angsterfüllten Augen in ihrer Qual immer wieder dahin gerichtet haben mögen.

Die Entwicklung Amsterdams durch Jahrhunderte kann man auf den großen Wandgemälden studieren, und selbst an einer Waffenkammer fehlt es nicht, die an die blutigen Kämpfe vergangener Jahrhunderte erinnert. Aus dem Obergeschoß aber hat man eine schöne Aussicht auf diesen altertümlichen Teil der Stadt mit seinen Giebeln und Dächern und den diese überragenden alten schönen Kirchen. Auch hier ist noch ein Stück Amsterdam aus Rembrandts fernem Tagen erhalten geblieben mit aller seiner Romantik, aber auch dem ganzen Gelehd der modernen Weltstadt, das in diese Straßen und Gassen die Armen der Armen, die Ausgestoßenen der heutigen Gesellschaft, flüchten ließ. Bgm.

## Seelöwen in Patagonien.

Wenige Quadratkilometer groß ist der Streifen an der Patagonischen Küste, auf dem sich der wichtigste Teil des Lebens der Löwen der Meere abspielt. Auf einem 15 m breiten und kaum 5 km langen Küstenstreifen, der schroffen Felswänden zum Meere zu vorgelagert ist, sammeln sich in den Frühjahrsmonaten, die dort in der Zeit vom Oktober bis zum Februar liegen, die Seelöwen zum Liebeswerben. Es ist ein seltsames Schauspiel, wenn hunderte und tausende dieser Tiere, denen das gewaltige, weite Meer in all seiner Unendlichkeit Heimat ist, denen die Einsamkeit der unübersehbaren Wasserwüste Lebensinhalt wurde, sich hier auf engem, allerengstem Raume zur Geselligkeit, zur Fortpflanzung zusammenfinden. Selbst die Todesgefahr, die damit verbunden ist, denn die Menschen benutzen die Sorglosigkeit der liebeshellen Tiere zu einem gräßlichen Morden, hindert die Löwen der Meere nicht, alljährlich an denselben Ort zurückzukehren und ihren Frühling und ihre Liebeszeit von neuem dort zu verleben. Nicht bedeckt ist der Strand mit den im Wasser so pfeilgeschwinden und beweglichen, auf dem Lande so schwer beweglichen und ungehinkten Seelöwen. Nur die Männchen haben sich zunächst eingefunden und harren der Weibchen, die sich langsam, schamhaft vom Meere her nähern. In den frühen Morgenstunden beginnt das Liebespiel. Die Männchen lassen ihre Weiber von Liebe und Sehnsucht erschallen und einem orenbetäubenden Gebrüll das Lust und Meer erzittern macht, und auf viele Kilometer hin hörbar

wird. Diese Liebestieder locken die jungen, schlanken Weibchen von ihren Tummelplätzen im Meere immer näher zur Küste. Unfern am Ufer spielen sie ihr harmloses, totes Hochzeitspiel, bis die ungeduldrigen Männchen rasend vor Erregung sich in die Fluten stürzen und das erwählte Weibchen mit Gewalt ans Land treiben. Der Löwe der Meere ist ein Sultan, der sich einen reichen Harem mit Hilfe seiner körperlichen Kräfte sichert. Blutige Kämpfe spielen sich schon vorher zwischen den Männchen ab und die Sieger rauben soviet Weibchen, wie sie immer erlangen können.

In den Felshöhlen am Strande entwickelt sich dann ein trauliches Familienleben, das ständig bedroht ist von der Schar der Junggesellen, die kein Weibchen erobert konnten, und nun in Scharen gemeinsam Ueberfälle auf die glücklichen Familienväter arrangieren. Wieder beginnt eine Zeit blutiger Kämpfe. Die glücklichen Patscha verteidigen ihren Harem gegen den Einbruch der Störenfriede. Doch nicht immer gelingt Abwehr und gar manches Mal bleiben die ehemals glücklichen Besitzer zerrissen und zerbitzen auf dem Kampfplatz zurück, während die siegreichen Räuber mit ihrer Beute dem eroberten Weibchen, in eine andere nahe Felsenhöhle flüchten. —

Die Jäger an der patagonischen Küste haben auf dem schmalen Küstenstreifen bis zu 60 000 Löwen der Meere geschätzt. Kurz nachdem die Jungen zur Welt gekommen sind, beginnt das große Morden. Die Tiere sind trotz ihrer Plumpheit nicht sehr scheu, sondern zutraulich, phlegmatisch und faul und lassen sich selbst durch die Gefahr nicht aus der Ruhe ihres Familienlebens, dem bald wieder die Einsamkeit der Meere folgt, aufschrecken. Sie werden zum Teil so zahm, daß sie sich füttern lassen und aus der Hand fressen.

Zu spät bereuen sie ihre Vertrauensseligkeit. Von der Seeseite her, ihnen den Zugang zum rettenden Meere abschneidend, schleichen die Jäger, die schußbereite Rippeterbüchse in der Hand, an die friedlich spielenden Tiere heran. Zwar für die Weibchen und die Jungen herrscht in diesen Monaten noch strengste Schonzeit, aber die Männchen werden fast restlos abgeschossen, soweit es ihnen nicht gelingt, in verzweifelttem Durchbruch sich in das schützende Meer, in die Tiefen des Meeres zu retten. Viele Tausend werden auf diese Art in jedem Jahre erlegt. In besonderen Fabriken wird ihr Speck zu Tran ausgekocht und das Fell zu Leder verarbeitet. Diese überlichschende und äußerst schwierige Arbeit wird fast nur von gescheiterten Christen, von struppelosen Abenteurern verrichtet, die aus aller Herren Länder zusammenströmen, um mit diesem Mordhandwerk, diesem Hinfächeln und Ausmeiden, das jedem wirklichen Wesen der Jagd fremd ist, reiche Beute einzuheimsen, denn die Arbeit wird hoch bezahlt. Bei freier Station erhalten die Seelöwenjäger und Bearbeiter monatlich durchschnittlich 1800 Mark.

Die Weibchen und die Jungen sind nach dem Massenmord erschreckt ins Meer hinausgeflüchtet, und kehren erst langsam und nur vereinzelt in den Monaten Mai und Juni in die Nähe der Küste zurück, wo auch ihnen noch ein Teil der unerfülllichen Mordgier der Seelöwenjäger zum Opfer fällt. Paul Körner.

## Jahn und die Revolution.

Zu seinem 75. Geburtstag



Im Jahre 1778 zu Banz in der Brienitz geboren, starb Friedrich Ludwig Jahn als ein 74jähriger am 15. Oktober 1852 in Freyberg.



bur g a. d. Unfrut. Mit ihm verschwand eine merkwürdige, durch und durch originale Gestalt von der Bühne des Lebens. Reichbegabt, wurde ihm doch alles, was er anfang, aus der Hand geschlagen, sodass er zeitlebens nie ein Ganzer, sondern immer nur ein Halber geblieben ist. Ein Zug zur Romantik ist ihm eigen. Auf der anderen Seite ist er von vielen seiner Zeitgenossen als eine dämonische Natur empfunden worden, von der ein sazierender Einfluss, zumal auf die Jugend, ausgegangen ist. So schwankt sein Bild in der Geschichte. Aber auf ihn finden, besonders in der Abendzeit seines Lebens, die Worte Anwendung: Von vielen geliebt, von vielen gehaßt und von vielen vergessen!

Heute nun lebt er als der „Turnvater“ im Herzen unseres Volkes. Trotzdem ist es unter dem Blickpunkte der historischen Forschung falsch, zu meinen, daß sich seine bleibende Bedeutung lediglich in dem erschöpft, was er für die Sache des Turnens geleistet hat. Das Turnen ist für ihn immer nur ein Teilgebiet in einem umfassenden Ganzen gewesen. Auf dieses Ganze ist sein Blick gerichtet, und alle Teile haben diesem Ganzen zu dienen. Dieses Ganze, dem immerwährend seine Seele und seine Begeisterung freudig zufliebt, ist das „Deutsche Volkstum“ gewesen. Damit aber wächst Jahn aus einem engumgrenzten Gebiete vor uns auf in die Weite und Höhe und wird aus einem Lehrer der Turnkunst zu einem Volkserzieher, der uns in seinem literarischen Hauptwerk (Deutsches Volkstum, Lübeck 1810) einen erstmaligen kühnen Versuch der Zusammenfassung aller Bildungsfaktoren, eines Systems der Volkserziehung gegeben hat.

Seine Vaterlandsliebe wurde ihm zum Verhängnis. Wie kaum ein anderer in der Geschichte, hat er Beschimpfung und Verfolgung, Kerker und Verbannung über sich ergehen lassen müssen, weil er als glühender Patriot „die höchst gefährliche Lehre von der Einheit Deutschlands aufgebracht habe.“ Darum ist es für die Altheuten unserer heutigen Zeit eine heikle Sache, Jahn ohne weiteres für sich mit Beschlag zu belegen. Es hieße ihn mißverstehen, wollte man ihn als Propheten eines engstirnigen Nationalismus hinstellen. „Welche Völker,“ fragt er in seiner obengenannten Schrift, „sind nottref geworden, stehen geblieben, verschroben und nie völlig erwachsen? Nur solche, die jedes anders und menschheitlicher gebildete Volkstum vernichtungswütig anfeinden, zerstören oder umgießen und einschmelzen wollen.“ Nach seiner Auffassung muß sich gerade unter den Völkern, bei denen wir im edelsten Sinne Volkstum aufwachen sehen, jene gewisse „Eignungskraft“ von neuem geltend machen, die die höhere Einheit in der Menschheit erstrebt. Darum hören wir zuvor im gleichen Zusammenhange auf die andere Frage: Welches Volkstum steht am höchsten? die Antwort: „Kein anderes, als was den heiligen Begriff der Menschheit in sich aufgenommen hat.“

Wenn wir so Jahn als einen Kosmopoliten erkannt haben, wird die Frage um so interessanter, welche Stellung er zur revolutionären Bewegung im allgemeinen und zur französischen Revolution im besonderen eingenommen hat. Von seinen Begnern ist er vielfach als Revolutionär hingestellt worden. Wir wissen auch, daß seinem Wesen ein natürlicher Drang nach vorwärts innewohnte. Aber ebenso muß beachtet werden, daß er neben diesem vorwärtsstürmenden auch einen starken konservativen Impuls in der Brust trug. Das Verbundensein mit dem Gewordenen, aus dem tieferen Verständnis heraus für geschichtliches Werden überhaupt. In dieser Spannung von Beharren und Weiterstreben wurde er zerrieben. Sie erklärt es auch, daß er kein Politiker großen Stils gewesen ist, und daß die traurigsten Jahre seines Lebens jene waren, in denen er als „Politiker“ im Zusammenhange mit den Verfassungskämpfen äußerlich betriebsam tätig gewesen ist und sich doch oft nur wie eine Karrikatur ausnahm.

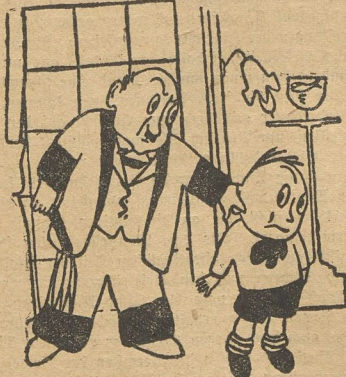
Sein Herz reißt ihn zu der in der Aufklärung wurzelnden liberalen Staatsauffassung hin, wonach der Staat auf Vertrag beruht und in seinem Bestand abhängig von der Zustimmung der ihm konstituierenden, zur selbsttätigen Teilnahme an den Staatsgeschäften reif gewordenen Volksgenossen gedacht wird: eine Staatsauffassung, die in einen Triumph der Volkssouveränität ausmündet, und mit der Jahn immer wieder in seinen Wahnreden geliebäugelt hat. Auf der anderen Seite aber enthüllt ihm der tiefe Einblick in das völkische Leben, den er hat gewinnen dürfen, rein erkenntnistümlich ein organisches Werden und erschließt ihm, ganz im Sinne der Romantik, den Blick für das historisch Gegebene als ein Notwendiges und Zweckmäßiges. So ist es der Zwiespalt zwischen instruktivem und wissenschaftlichem Erkennen; so ist es schließlich alles in allem genommen, der Zwiespalt der unhistorischen, die Menschen- und Volksrechte proklamierenden Aufklärung und der historischen, die nationalen und menschlichen Ordnungen achtenden

Romantik, der Jahn hin und her reißt, ihn zu keiner klaren Entscheidung kommen läßt und den Politiker in ihm verdirbt.

Dieser Zwiespalt erklärt auch, daß Jahns Stellungnahme zur französischen Revolution keine eindeutige gewesen ist. Nur so viel können wir sagen, daß er zuletzt die Revolution als solche, vor allem in ihren äußeren Erscheinungsformen, verleugnet und bekämpft hat. Das geht aus vielen seiner Briefe ohne weiteres hervor. Aber auch schon im „Deutschen Volkstum“ klingt die Enttäuschung und Ernüchterung, die anstelle der anfänglichen jubelnden Zustimmung im Zusammenhange mit den politischen Ereignissen Platz gegriffen hatte, hindurch. Die ablehnende Stellungnahme ist zu verstehen, einmal aus seinem Argwohn gegen alles, was aus Frankreich kommt, zum anderen aus seinem Haß gegen Napoleon, der durch die Revolution ans Ruder gekommen war. Endlich aber kommt hinzu, daß die persönlichen traurigen Erfahrungen seines Lebens, die jahrelange Mißachtung, die schuldlos erlittene Enterbung um der Sache des Fortschritts und der Freiheit willen, Jahn zwar mit Erbitterung gegen alles politisch Reaktionsäre erfüllten, auf der anderen Seite aber in alles radikale und liberale Ausschwärmern seines Geistes, zumal dort, wo es sich um letzte klare Entscheidungen handelte, hemmend hineinspielen und alle lebendigen Bewegungen seines Innern im Sinne eines revolutionären Vorwärts unterdrückten.

So ist Jahn zeitlebens über ein unfruchtbares Axteln und Nörgeln nicht hinausgekommen. So erklärt es sich, daß er für die Freiheit schwärmte und doch ein Konfervativer gewesen ist, daß er als ein „Koter“ gefürchtet wurde und doch nachher von den radikalen Hanauer Turnern als Verräter der Freiheit gebrandmarkt und auf das heftigste angegriffen worden ist. Auf jeden Fall ist die Behauptung falsch, Jahn sei ein Revolutionär gewesen und die französische Revolution habe sein Denken richtunggebend beeinflusst.  
Dr. Paul Piechowski

**Sport in der Familie.**



„Unterhalb des Gürtels darfst Du doch nicht schlagen, Papa, sonst lasse ich Dich disqualifizieren!“

**Concours hippique.**



„Verzeihen Sie, mein Herr, wer ist Hippique?“  
„Ein Roß!, gerade so wie Sie!“



